

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1912**

84 (10.4.1912)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
 Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Filialen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481  
 Sprechstunde nur von 1/2 12—1/2 1 Uhr.  
 Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128  
 Postkch.-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Aannahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:  
 Buchdruckerei G. e. f. & C. o., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad.:  
 Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Lokale Nachrichten: Hermann Rabel;  
 für den übrigen Anhalt: Hermann Rabel; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

### Bethmanns Sorgen.

Eine östliche Mittelmeerreise hat sicher ihre großen Reize und der Aufenthalt auf der Insel Korfu wird in diesen Tagen ohne Zweifel dem in den unfreundlichen und nachhaltigen Gefilden Norddeutschlands vorzuziehen sein, aber wir haben doch das Gefühl, als ob Herr von Bethmann-Hollweg die Schönheiten des Südens gerne für die Bewußtheit in Kauf gegeben hätte, daß er noch fest auf seinem Reichskanzlerstuhl sitze. Besser als sorgenvolle Lage auf einer griechischen Insel sind heitere Stunden in Hohenfinow oder, wenn es denn gar nicht anders zu machen wäre, selbst in Berlin, und so ehrenvoll auch die gnädige Einladung des Kaisers ist, wie mag sich der aber freuen, der ihr, beladen mit einem schweren Pack von Kummerwissen, Folge leisten muß.

In Brindisi haben die Italiener den deutschen Reichskanzler beklatscht, und das hat sein Herz so mit Freude erfüllt, daß er dieses Ereignis schleunigt hat in die Heimat melden lassen. Weisfall, das ist etwas, an das er schon lange nicht mehr gewöhnt war, und wenn es auch nur die Männer von Brindisi sind, die ihn spenden, es tut doch so wohl, wenigstens irgendwo in der Welt einmal anderen als spöttischen und ablehnenden Mienen zu begegnen und nicht auf Schritt und Tritt daran erinnert zu werden, daß man es keinem recht zu machen imstande ist. Das erfährt man noch früh genug wieder. Vielleicht schon auf Korfu, sicher aber nach der Rückkehr in die Wilhelmstraße, denn die Verlegenheiten, die den sogenannten leitenden Staatsmann daheim erwarten, wird auch die größte Schuld seines hohen Herrn nicht bannen können. Und vorläufig weiß man ja nicht einmal, ob die Reise als ein Beweis dafür angebrochen werden kann, daß wenigstens bei Wilhelm II. Bethmanns Stellung wieder fester geworden ist. Am Ende ist sie auch nur ein letzter Sonnenstrahl, eine Gnade, wie man sie denn erweist, dessen Tage gezählt sind. Gegen den vom Tode Gezeichneten ist man besonders gütig. Die Gerüchte, daß der fünfte Kanzler sehr bald dem sechsten Platz machen werde, wollen ja nicht verstummen und zu Ostern hat er wieder der „Reichsbote“ von Ueberwachungen gesprochen, die sich hinter den Kulissen vorbereiten.

Allerdings, so sagt man, habe es den Anschein, als ob es zu Entscheidungen nicht früher kommen solle, als bis die Wehrvorlage samt Deckungsgeß glänzlich unter Dach und Fach gebracht sein werde. Ob auch dem Herrn von Kiderlen-Wächter eine so lange Frist gegeben ist, davon verraten die Anguren nichts, nur des Reichskanzlers Leben wollen sie bis zu diesem Termin garantieren, und sie gehen dabei wohl von der doppelten Voraussetzung aus, daß erstens kein anderer das Amt übernehmen will, so lange die Rüstungs- und Deckungsvorlagen ihre Erledigung nicht gefunden haben, daß zweitens Bethmann sich bei der Lösung des Deckungsproblems verbluten werde. Für die Verstärkung des Heeres und der Flotte nach den Plänen der Regierung wird ja eine Mehrheit vorhanden sein. Der Flotten- und Wehrvereinsleute, denen des Guten noch nicht genug geschieht ist und die auch hinter dem zum Kaiser fahrenden Kanzler wieder hergerufen haben, daß ihm die Sicherheit des Reiches nicht genügend am Herzen liege, wird man ja Herr werden können, und andererseits ist auch kaum zu befürchten, daß der temperamentvolle Vorkopf, den neuerdings der freisinnige Abgeordnete Haußmann gegen Herrn von Tirpitz unternommen hat, irgendwelche ernstere Folgen haben könnte. Wären Haußmanns politische Freunde konsequent, so müßten sie ja jetzt die Flottenvorlage ablehnen, aber vor der Konsequenz schützt sie ihr Patriotismus, und selbst wenn sie sich vergessen könnten, so sind doch noch immer die Nationalliberalen da.

Die Schwierigkeiten beginnen erst bei der Frage der Aufbringung der Kosten. Doch da türmen sie sich auch. Alles schien so hübsch zu klappen. Der unangenehme Mahner Bernuth war ausgehiff, die Erbschaftsteuer war erledigt und stolz und kühn wurde die Karole von der Beseitigung der Branntweinliebesgabe ausgegeben. Da müssen die bundesstaatlichen Minister anfangen in den Landtagsparlamenten grundsätzliche Bekenntnisse zu der eben erst totgeschlagenen Erbschaftsteuer abzulegen, und der Rärm geht wieder los. Und siehe da, der Versuch, die bürgerlichen Parteien mit der Aufhebung der Schnapsrente zu einigen erweist sich auch als verfehlt. Auf der Linken weiß man auf das Sicherheitsnetz hin, daß die Spirituszentrale für die stützenden Brenner ausgepaßt hat, und auf der Rechten hält man die Beibehaltung der Liebesgabe immer noch für die solideste Garantie. Nun kommen sie von allen Seiten: die süddeutschen Brenner verlangen für sich unter allen Umständen einen besonderen Ausgleich. Die bayrischen Viskör- und Branntweinfabrikanten verlangen eine Milderung des Branntweingebüßes, durch die verhindert werden soll, daß die Vorteile einer

Beseitigung der Liebesgabe bei der Spirituszentrale hängen bleiben, eine Delegiertenversammlung des Verbandes der Gast- und Schankwirte für Berlin-Brandenburg hat eben erklärt, daß die ganze von der Regierung geplante Maßregel fauler Zauber sei, wenn nicht entweder der freie Wettbewerb wiederhergestellt oder an die Stelle des Privatmonopols ein Staatsmonopol gesetzt werde, und während dem Kanzler noch die Ohren von all diesen Mahnungen und Warnungen gellen, tritt der bekannte konservativ Führer, Graf v. Mirbach-Sarquiten auf und lehnt den Bethmannschen Plan überhaupt ab. Die überraschende Tatsache, so schreibt er der „Kreuzzeitung“, daß der Ueberseh des Reichsetats bereits bis zum 1. März dieses Jahres den Deckungsbedarf für die Arme- und Marinevorlage sehr weit übersteigt, macht jede neue Steuer entbehrlich, und nun diese Entbehrlichkeit gesetzlich festzulegen fordern die Agrarier beinahe das Mantelgeß, durch das Rüstungs- und Deckungsvorlage zu einer schönen Einheit verbunden werden sollen.

Wie in aller Welt kann man aus diesen Schwierigkeiten herauskommen? Absolute Nachgiebigkeit an die Wünsche der Rechten genügt da nicht, denn sobald Säde der national-liberale Egel auch auf seinen gebuldrigen Hüdel nimmt, es könnte doch der Moment eintreten, wo er störrisch wird, und wenn nicht der Fuhrmannsflügel einen eklatanten Sieg davonträgt, dann werden die Nationalliberalen zwar bereit sein, Schiffe und Armeekorps in jeder verlangten Zahl zu bewilligen, aber was die Deckung betrifft, werden sie sich am Ende den Wünschen der Konservativen und des Zentrums doch nicht ganz unterordnen wollen. Und nun rückt das Zentrum schon wieder mit einer neuen Rechnung an. Vom Süden her wurde Herr Bernuth ein Bein gestellt und vom Süden her werden dem Kanzler neue Verlegenheiten durch den Jesuitenerlaß bereitet. Du hast uns blutnötig in den nächsten Wochen, nun bist du, bevor wir dir beispüren, wohl so liebenswürdig, deine Meinung über die Ordenstätigkeit der Mitglieder der Gesellschaft Jesu zu sagen. Auf der Aufhebung des Jesuitengeßes bestehen wir ja nicht — im Vertrauen gesagt, es wäre uns sogar lieber, wenn dieses Denkmal der Intoleranz stehen bliebe, aber du wirst schon freundlich gestatten müssen, daß wir das Geß nach unserem Sinn deuten; sonst: ohne Jesuiten keine Dreadnoughts!

Die leuchtende Sonne des adriatischen Meeres wird diese Sorgen dem Kanzler nicht scheuchen können. Schnell sind die hellen Tage im Achilleion vergangen, und dann muß er zurück dahin, wo man auf den Weisfall der Einwohner von Brindisi nichts gibt, und wenn der Kreuzer „Kolberg“ wieder mit ihm in See geht, dann denkt der klassisch Gebildete vielleicht der Ode, die der römische Dichter Horaz an das römische Staatsgeschiff richtete:

„Sei kein Segel verblüht, keiner der Götter hört,  
 Wie in dringender Not wieder dein Rufen schallt.“

### Deutsche Politik.

Angst vor der Erbschaftsteuer. Die Agrarier haben eine heillose Angst davor, daß zur Deckung der Wehrvorlagen doch noch eine erweiterte Erbschaftsteuer herangezogen werden könnte. Die „Deutsche Tageszeitung“ fordert daher von der Regierung ganz entschieden, daß sie die Wehr- und die Deckungsvorlagen in einem Mantelgeß zusammenfassen müsse. Und zwar bemerkt das Blatt der Steuerfurchen:

Wir kommen aber heute nochmals auf die Angelegenheit zurück, weil wir leider Grund haben, anzunehmen, daß man in Regierungskreisen daran denkt, eine gesonderte Behandlung der Wehrvorlage einerseits und der Deckungsvorlage andererseits herbeizuführen oder doch zu dulden. Man scheint damit zu rechnen, daß beide Vorlagen von verschiedenen Mehrheiten angenommen werden könnten und daß die Erledigung beider Entwürfe zu verschiedenen Zeiten erfolgen werde.

Die „Deutsche Tageszeitung“ betont dann weiter, daß die Regierung mit aller Kraft und mit der Einsetzung ihrer ganzen Autorität darauf dringen müsse, daß beide Vorlagen gleichzeitig mit denselben Mehrheiten angenommen werden. Darin liegt die verstockte Drohung, daß die Agrarier gegen die ganze Vorlage stimmen werden, sobald der Versuch gemacht werden sollte, die beiden Klassen zu Leistungen heranzuziehen. Der Egoismus der Agrarier offenbart sich hier wieder einmal in seiner ganzen abschreckenden Gültigkeit. Der Geist des Oldenburg-Januschau, der es als Aufgabe der Junker bezeichnet hat, das Portemonnaie der Besitzenden zu schützen, durchweht das widerwärtige Getöse des agrarischen Blattes, aufs neue die Tatsache bestätigend: Die Junker sind zu jedem Opfer für das Vaterland bereit, wenn es aus anderen Taschen bezahlt werden kann und wenn für sie etwas dabei abfällt.

Ein neuer Ritter Georg ist gegen die Sozialdemokratie erstanden; oder vielmehr ist es ein alter Kämpfer, der schon vor fast 20 Jahren verfuhrte, die Sozialdemokratie „geistig“ zu überwinden.

Herr Professor Dr. G. Ziegler in Stuttgart, der im Jahre 1894 ein Buch über „Naturwissenschaft und sozialdemokratische Theorie“ geschrieben, beschäftigt sich neuerdings im „Scherlischen Tag“ mit dem Problem der geistigen Bekämpfung der Sozialdemokratie. Hier ist sein Programm:

„Ich bin daher der Meinung, daß die politischen Parteien als solche nicht imstande sind, die große Geistesbewegung der Sozialdemokratie niederzuerwerfen. Selbst wenn sie eines Tages durch Vereinigung ihrer Kräfte der Sozialdemokratie wieder eine Anzahl Mandate abnehmen, wie das in den glücklichen Zeiten des Wilhelms des Fall war, so geht das Wachstum der Sozialdemokratie doch immerfort weiter, wie dies die neuesten Wahlen gezeigt haben.“

Die geistige Bekämpfung der Sozialdemokratie kann meiner Ansicht nach nur durch eigens zu diesem Zweck gegründete Organisationen mit Erfolg durchgeführt werden. Es ist eine große geistige Arbeit dazu nötig, das ganze Lehrgebäude dieser Partei in seinen einzelnen Teilen anzugreifen. Es ist weiter eine große Agitationstätigkeit dazu erforderlich, um das Material der sozialdemokratischen Ideen auch den Massen des Volkes klarzumachen. Es ist nicht möglich, dabei den Standpunkt einer rechtsstehenden oder einer linksstehenden Partei genau festzuhalten. Denn man muß in Bezug auf die Weltanschauungen einen freisinnigen Standpunkt einnehmen, darf aber das demokratische Ideal der freisinnigen Parteien nicht als richtig anerkennen.“

So reichlich konfus wie dieses Programm sind auch die weiteren Ausführungen des Herrn Professors, der den Reichsverband noch als die beste Vereinigung zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ansieht. Man geht wohl nach alledem nicht fehl, wenn man annimmt, daß Prof. Ziegler nationalliberal ist und daß sein Sozialistenbekämpfungsprogramm dementsprechend auch eine nationalliberale Idee zur Vernichtung der Sozialdemokratie ist.

Das reichsländische Parlament am der Arbeit. Das elsaß-lothringische Parlament ist am Mittwoch in die Osterferien gegangen. Ende Januar zusammengetreten, hat es in beinahe zehnwöchiger, fleißiger Arbeit den Etat erledigt, einige sozialdemokratische Interpellationen besprochen und einige kleinere Gesetzesentwürfe in erster Lesung durchberaten. Die sozialdemokratische Fraktion interpellierte über die Drangsalierungen der Staatsarbeiter, über den Bergarbeiterstreik und über die Fleischsteuerung.

Da das elsaß-lothringische Parlament der deutschen Volksvertretung insofern um eine Rasenlänge voraus ist, als es nicht nur interpellieren, sondern im Anschluß an die Interpellationen auch Beschlüsse fassen kann, konnte bei diesen Gelegenheiten zweifellos festgestellt werden, wie sich die bürgerlichen Parteien der Arbeiterschaft gegenüber verhalten. Die Interpellation über den lothringischen Bergarbeiterstreik mußte zurückgezogen werden, da die Arbeiter in der Zwischenzeit die Arbeit wieder aufgenommen hatten. Aber über die Unterdrückungsmahnahmen der reichsländischen Eisenbahner entspann sich eine außerordentlich heftige Debatte, die mit der Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages auf Verfolgung der Generaldirektion wegen Erpressung endete. — Mehr Glück hatte die Fraktion mit der Debatte über die Fleischsteuerung. Unter der Wucht der vorgebrachten Argumente mußten sich auch die Zenträler beugen und mit dafür eintreten, daß die Grenzen für Schlacht- und Nutvieh geöffnet werden sollen, daß argentinisches Gefrierfleisch eingeführt werden darf, daß der Karloffelhol aufgehoben, ja, daß sogar die Bälle auf Futtermittel suspendiert werden sollen. Die elsaß-lothringische Regierung allerdings muß nach der Berliner Weise tanzen, ob sie will oder nicht. Deshalb nahm sie auch dem Antrage gegenüber eine durchaus ablehnende Haltung ein.

Die Debatten über den Etat wiesen verschiedene interessante Momente auf. Die Sozialdemokraten erklärten sich von vornherein bereit, an der Verbesserung des Budgets mitzuarbeiten. Sie erklärten aber gleichzeitig, nur dann für den Etat stimmen zu können, wenn derselbe den Interessen der arbeitenden Bevölkerung zweckdienlich gestaltet werde. Das Zentrum begann mit einer weitenden Kampagne gegen die Regierung. Jedoch wurden die Angriffe vom Tag zu Tag schwächer, und als dann am 28. März das Zentrum mit großem Getöse umfiel und dem deutschen Kaiser den von der Kommission getrichenen Gnadenfonds in Höhe von 100 000 M. wieder bewilligte, da ward es auch dem Blindesten klar, daß Zentrum und Regierung sich wieder einmal gefunden hatten. Um nun seinen



schwächlichen Umfall einigermaßen zu verdecken, um die Aufmerksamkeit der eigenen Wähler von dieser neuen Blamage abulenken, provozierte das Zentrum mehrfach Debatten über die Frage des Verhältnisses von Staat und Kirche, von Kirche und Schule. Mit dem Rufe: Die Religion ist in Gefahr! treibt das Zentrum immer wieder seine Schächel zusammen. Die Folge dieser Zentrumspolitik war, daß die Regierung schließlich den Etat in der Hauptsache so bewilligt erhielt, wie sie ihn der Volksvertretung unterbreitet hatte. Daß die Sozialdemokraten unter diesen Umständen gegen das Budget stimmen mußten, auch wenn nicht grundsätzliche Erwägungen sie zur ablehnenden Stellungnahme veranlaßt hätten, versteht sich am Rande. Die Salbadereien der liberalen Presse sind daher nichts weniger als am Plage.

Auch sonst bewies die elsass-lothringische Volksvertretung, daß der reaktionäre Geist in ihr überwiegt. Die sozialdemokratische Fraktion verlangte von der Regierung eine andere Stellungnahme in Bezug auf die Ausbeutung der Bodenschätze. Sie verlangte die Nationalisierung, mindestens aber die Beteiligung des Staates an den Bergwerksbetrieben, sie verlangte die Monopolisierung der reichen Wasserkräfte des Rheins und der Vogesen. Zusammenfassend waren es, die die bürgerlichen Redner vortrugen, um ihren ablehnenden Standpunkt zu begründen. Auch die Anträge unserer Genossen auf Abschaffung der Vorkaufsklassen an den höheren Lehranstalten, auf Verbot des Prügels in der Volksschule, auf Herabsetzung der Klassenfrequenz fanden keinerlei Gnade vor den Augen der bürgerlichen Mehrheit. Auch ein Teil der Liberalen stimmte gegen unsere Anträge.

So kann das Fazit gezogen werden, daß das neue elsass-lothringische Parlament zwar fleißig, aber nichts weniger denn gute Arbeit geleistet hat. Die arbeitende Bevölkerung hat keinerlei Veranlassung, mit dieser ersten Probe zufrieden zu sein. Die Ferien dauern bis zum 18. April. Dann gehts an die Besoldungsvorlagen für die Beamten und nach deren Erledigung an die Beratung der Steuerreform. Die sozialdemokratische Fraktion wird alles aufbieten, diesen wichtigen Vorlagen ein besseres Schicksal zu bereiten.

### Ausland.

#### Amerika.

Eine Warnung für Auswanderungslustige nach Amerika. Dem Sekretariat der Internationalen Transportarbeiter-Federation ging vom „Brotherhood of Railway Clerks“ (Eisenbahngewerkschaften) folgendes beachtenswerte Schreiben zu:

Ein großer Teil der organisierten Eisenbahner der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat mich ersucht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Arbeitsverhältnisse in diesem Lande augenblicklich äußerst ungünstig sind. Sie werden gebeten, auch die angeschlossenen Organisationen über die Situation aufzuklären, damit keiner unserer europäischen Kameraden durch falsche Vorstellungen veranlaßt werde, nach den Vereinigten Staaten auszuwandern.

Es verlautet, daß die Agenten der Eisenbahn-Gesellschaften, anderer Industrien und gewisser Dampfschiffahrtsgesellschaften an die Arbeiter der europäischen Länder trotz gefährlicher Verträge versenden, in denen gesagt wird, daß die Gelegenheiten in den Vereinigten Staaten niemals besser war als jetzt, daß viel Arbeit vorhanden ist, die Löhne hoch sind, der Lebensunterhalt billig und in denen noch vieles andere berichtet wird, was zur Irreführung dient.

Tatsache ist, daß hunderttausende von Arbeitern in den Vereinigten Staaten arbeitslos sind. Es besteht eine allgemeine geschäftliche Depression in allen Industrien. Die Kosten des Lebensunterhaltes sind bis fast ins Unmögliche gestiegen. — Wir bitten alle Arbeiterblätter des In- und Auslandes, von dieser Warnung Notiz zu nehmen, um hoffnungsfreudige Auswanderer nach Amerika vor bitteren Enttäuschungen zu bewahren.

### Badische Politik.

#### Das neue Wassergesetz.

Wie bekannt, hat die Regierung auch dem jetzigen Landtag und zwar zunächst der ersten Kammer einen Gesetzentwurf über die Abänderung des Wasser-

gesetzes vorgelegt. Die zur Beratung des Gesetzes bestimmte Kommission hat ihre Arbeiten beendet und ihren Bericht hierüber festgestellt. Sie hat an dem Gesetze verschiedene Änderungen vorgenommen.

Die wichtigste Neuerung besteht darin, daß dem Staate das Verfügungsrecht nicht nur über öffentliche, sondern auch über die natürlichen nichtöffentlichen Gewässer, unbeschadet des Eigentums der Gemeinde am Bett der Gewässer, eingeräumt wird und daß Nutzungsrechte, die über den Gemeingebrauch und die besonders statuierten, jetzt enger umschriebenen Anfechtungsrechte hinausgehen, nur durch staatliche Verleihung begründet werden können. Dagegen ist die Absicht des Entwurfs, dem Staat das Benutzungsrecht für seine eigenen Zwecke ohne weiteres einzuräumen, in der Kommission auf Widerstand gestoßen. Die Kommission hat diese Bestimmungen gestrichen, so daß der Staat als Unternehmer ebenso der Verleihung bedarf wie jeder andere Unternehmer. Die Bestimmungen über Abfindung von Rechten, die einer Verleihung im Wege stehen, wurden verschiedentlich verbessert. Ganz wesentlich gemildert wurden im Interesse der Industrie die im Entwurf enthaltenen harten Bedingungen, unter denen ein Unternehmer beim Erlöschen seiner Verleihung gehalten sein soll, seine Anlagen dem Staate oder einem Kommunalverband abzutreten. Die wichtige Veränderung, die seither bestandene privatrechtliche Wasserbenutzungsrechte in öffentlich-rechtliche umzuwandeln soll, wurde in Anerkennung der Darlegungen der Regierung über die Zulässigkeit einer solchen Wandlung durch die Landesgesetzgebung angenommen. Endlosen Weiterungen, die sich früher oft ergaben, wenn es zweifelhaft schien, ob ein staatliches Recht dem Gebiet des Privatrechts oder dem des öffentlichen Rechts angehöre, ist damit der Boden entzogen. Zu der schwierigen Regelung der seither vom Wasserrecht fast völlig außer Betracht gelassenen Benutzung der Quellen und des Grundwassers wurden die Regierungsvorschläge in der Hauptsache angenommen.

Den Interessen kommunaler Wasserversorgung suchte man durch einige zweckentsprechende Änderungen tunlichst Rechnung zu tragen. Auch die Änderung mit der Tendenz, das Wasserwesen von der privatrechtlichen Sphäre loszulösen und es dem öffentlichen Recht zu unterstellen, wurde im wesentlichen gebilligt. Ein aus industriellen Kreisen geäußerter Wunsch, gegen die Verlegung einer Verleihung verwaltungsgerichtliche Klage zuzulassen, wurde, weil er dem akzeptierten Grundsatze, die Verleihung in das freie Ermessen des Staates zu stellen, widersprochen hätte, abgelehnt. Den ehemaligen privatrechtlichen, jetzt durch das Gesetz als öffentlich zu erklärenden Wasserbenutzungsrechten wird ein besonderer Schutz durch Einräumung der verwaltungsgerichtlichen Klage gegen eine sie verletzende Verleihung oder Genehmigung eingeräumt.

#### Unsere Halbtagschule.

In der zweiten Kammer wurde anlässlich der Budgetdebatten vom Unterrichtsminister Dr. Böhm und auch von anderer Seite behauptet, wir hätten in Baden keineswegs die Halbtagschule mehr, sondern bei uns hätte, nachdem der 36stündige Wochenunterricht eingeführt worden sei, die Ganztagschule den Eingang gefunden. Gegen diese Meinung nimmt die „Neue Badische Schulzeitung“ Stellung und schreibt:

„Diese 36 Stunden verteilen sich auf zwei Klassen. Wir verlagen es dem Unterrichtsminister nicht, wenn er nicht über alles orientiert ist. Die eingeweihten Mütter hätten ihn aber besser informieren müssen. Heute sei nur darauf hingewiesen, was Ministerial-Direktor Dr. E. v. Sallwürd am 21. Mai 1908 in der 76. Sitzung der zweiten Kammer in dieser Hinsicht ausführte: „Unsere badische Volksschule ist und war eine Halbtagschule; daß wir die Halbtagschule beibehalten haben, das widerlegt schon der Vorwurf, daß unsere Schulorganisation keine Rücksicht nehme auf die ländlichen Verhältnisse. — Es ist keine Frage, daß unsere Volksschule hinter den Bedürfnissen der Gegenwart und hinter der stark angewachsenen Frequenz zurückgeblieben ist. Es mußte hier eine Erweiterung stattfinden. Und wir haben sie auf die allerbestmögliche Art vorgenommen, indem wir den drei unteren

Schuljahren die 18 Stunden beilegen, für die oberen aber 4 Stunden hinzufügen.“

Man ist also „oben“ mit Ausnahme der wichtigsten Person genau informiert, daß unsere Volksschule auch heute noch Halbtagschule ist; verlangt aber — nebenbei gesagt — von dieser Halbtagschule Leistungen, die man kaum der Ganztagschule zumuten sollte.

#### Die sozialdemokratische Presse in den Gastwirtschaften.

Der „Ostdeutsche Gastwirt“, die in Danzig erscheinende Fachzeitung für die Gesamtinteressen der Gastwirte und Hoteliers, schreibt zu der Frage, ob die Gastwirte sozialdemokratische Zeitungen auslegen sollen, u. a. folgendes:

Da in den Gastwirtschaften, besonders aber in Großstädten, Leute der verschiedensten politischen Ansichten einkehren, ist es schon aus diesem Grunde angebracht, die Auswahl der in dem Lokal auszuliegenden Tageszeitungen so zu treffen, daß jede Richtung der bekannten politischen Parteien vertreten ist, also auch die sozialdemokratische. Es gibt unter den einkehrenden Gästen aber zweifelsohne auch solche, die aufklärt und verständig genug sind, um nicht nur Blätter lesen zu wollen, die ihnen nach ihren politischen Ansichten sympathisch sind, sondern die sich durch Blätter auch anderer Blätter über die Auffassungen und Absichten ihrer politischen Gegner gerne unterrichten möchten. Sie besuchen die Restaurants häufig nur zu dem Zwecke, um dort Gelegenheit zu haben, gegenwärtige Zeitungen zu lesen. Sie würden sich sehr enttäuscht fühlen, sie in dem Lokal, wo sie einkehren, nicht zu finden, und es aus diesem Grunde in Zukunft meiden. Gehört eine sozialdemokratische Zeitung aber zu den an dem betreffenden Orte erscheinenden Lokalzeitungen, so läßt es sich heute für die Gastwirte gar nicht mehr umgehen, sie in ihrem Lokale auszuliegen.

Die Zeiten sind doch längst vorüber, wo der Sozialdemokrat als ein Lump, Verbrecher, oder zum mindesten doch als ein verkommenen Mensch angesehen und geachtet wurde. Inzwischen ist die Sozialdemokratie salonfähig geworden. Nicht nur Arbeiter, sondern auch Leute der Wissenschaft, Kunst und Bildung, ja selbst des Besitzes gehören ihr heute an. Sie ist zur stärksten Fraktion im Reichstag geworden und wird menschlichem Ermessen nach in absehbarer Zeit zur politischen Macht gelangen. Bei diesen veränderten Verhältnissen handelt heute der Gastwirt wenigstens in städtischen Verhältnissen unklug und zeigt einen gewissen Grad von Rücksichtslosigkeit, wenn er sozialdemokratische Zeitungen aus seinem Lokale verdammt, weil er unter seinen Gästen Schwachköpfe vermutet, die daran Aergernis nehmen könnten. Solche Wirte sollten bedenken, daß es ungelohnt auch Gäste gibt, die schweren Anstoß an ihrer Kurzsichtigkeit und Rücksichtslosigkeit nehmen, die sich in der Nichtzulassung eines sozialdemokratischen Lokalblattes offenbart. Es geht heute in Städten wirklich nicht mehr, daß wie vor 30 Jahren die sozialdemokratische Lokalpresse in den besseren Restaurantslokale streng verpönt ist und ihr eine Wohnstätte höchstens in untergeordneten Kneipen und Speulunken angewiesen wird.

Das sind ebenso einseitige wie für jeden Wirt herzigenswerte Worte, die besonders für das Verbreitungsgebiet unseres Blattes am Plage sind. Auf dem Lande wird die sozialdemokratische Presse von der kathol. Geistlichkeit mit fanatischem Haß verfolgt und dieser Haß überträgt sich auf die Zentrumsanhängerschaft. Während die Sozialdemokraten in den Wirtschaften, wo sie verkehren, verlangen, daß ein sozialdemokratisches Blatt aufgelegt, verfahren die Zentrümmer umgekehrt. Die verlangen, daß dieses und jenes Blatt nicht gehalten wird, während unsern Anhängern gegnerische Zeitungen durchaus nicht im Wege sind, wenn daneben auch ein Blatt in ihrer Richtung aufliegt.

Diese Auffassung beweist, daß die Sozialdemokraten es sind, die auf einer höheren politischen Bildungstufe stehen. Die Zentrumskampfweise ist nichts wie ein trauriges Eingeständnis der eigenen Ohnmacht. Jedenfalls müssen es die Anhänger der Sozialdemokratie in immer

### Söhne ihrer Väter.

Roman von Max Kreger.

17

(Fortsetzung.)

Beide wurden dann durch eine allgemeine Bewegung in das Musikzimmer gelockt, wo Heilbrunn, der einen leidlichen Bariton hatte, den neuesten Kabarettschläger zum Besten geben wollte. Schon hatte er sich ans Klavier gesetzt und die Einleitungsmelodie zu dem sehr zweideutigen Lied angestimmt, als Appel aufgeregt hereinkam und sich vorzüglich Gehör verschaffte. „Darf ich die Herren einen Augenblick hören... Eine ergebene Bitte des Herrn Leuser. Ein Herr und eine Dame möchten gern.“ Weiter kam er nicht, denn das übrige ging in dem lauten Widerspruch unter.

Reizenberg knüpfte eine ziemlich starke Bemerkung daran, die Gelächter erregte. Klits aber meinte spöttisch, solche wichtige Anmeldungen hätten offiziell zu geschehen; Damen würden hier nicht mehr geduldet.

„Es ist ja eine aus den Separes,“ rief jemand aus dem Billardzimmer herein, der vorher schon Appel mit einem der Kellner von unten verhandeln gehört hatte.

„Dann herein damit,“ sagte Laimmers, müdig geworden durch den Sekt.

„Zamohl, aber der Herr kann draußen bleiben,“ warf ein anderer ein.

Laute Zustimmung folgte, begleitet von einem Lachen in allen Tonarten, über das schließlich das Stimmengewirr den Sieg davontrug, denn der Wein hatte bereits seine Wirkung getan und löste die Zungen. Eine Weile sprach man durcheinander, fragte nach rechts und links und bestaunte Appel, der über sein erneutes: „Aber meine Herrn —“ abermals nicht hinauskam.

„Wer hat denn den Bösenmüt, sein Dämchen hier mit heraufzuschleppen?“ überlante Klits Stimme dann den Wortschwall.

Es kam öfters vor, daß die Herren des Klubs entweder unten im Restaurant oder in den abgelegenen Zimmern oben in Gesellschaft speisten und einen flüchtigen Abstecher

in den Klub machten, und so nahm man an, irgend ein „bereits voller“ könne die Schranken durchbrechen wollen.

Endlich verschaffte sich Appel Gehör. Ein bejahrter Herr, der mit seiner Dame nebentan allein gespeist habe und durchaus fort müsse, habe seine Gründe, das Lokal unten nicht zu passieren. Wenn die Herren vom Klub gestatteteten, so lasse man das Mädchen rasch hier oben durchführen. Herrn Leuser liegt viel daran, dem Herrn, den er durchaus nicht kenne, der aber eine große Zeche gemacht habe, diesen Dienst zu erweisen. Er hatte kaum beendet, als der preisgekrönte Traiteur auch schon selbst erschien, wie immer in Smoking und tadelloser weißer Weste, eine Keife im Knopfloch, strahlende Burgunderrote im breiten, wohlgenährten Gesicht, das graue Haar in der Mitte kokett geschweift und in Ringeln lauber vor die Ohren gefröhren. Verbeugung nach allen Seiten. Dann jäuselte er seine Bitte hervor, in der wohlwollenden Art und Weise eines berühmten Gastwirts, dem der Verkehr mit der Creme der Gesellschaft die nötigen Umgangsformen gegeben hat. Als er Prinz Ulrika erblickte, zog er den Bauch mit größter Anstrengung ein, so daß er Reizung zeigte, vornüberzufallen.

Graf Salin, ähnlich einem verrückten Sering, mit einem tief sitzenden Glas über den Glotzaugen, der die Damen in den Sesseltischen, einen glänzenden Lackdreh über den andern gekreuzt, nachlässig gegen den Kammerfins stand, meldete sich zuerst, indem er herablassend schnarrte: „Ja, sagen Sie mal, mein Welter, das mit dem Schlüssel geht doch nicht so ohne weiteres. Der müßte doch eigentlich im Besitz des Klubs sein.“

„Wo ist der Klubvorstand?“ rief Klits laut. „Herr von Vengskirch, wir bitten den Vorfall zu Protokoll zu nehmen. Eines schönen Nachts könnte ja hier alles ausgeräubert werden...“

Oder Ballettratten tanzten herein und gaben hier Vorstellung. Die sitzen ja immer da drin.“

„Das wäre ja Zuder, einfach Zuder,“ quakte Sindens dazwischen und lachte unmanierlich laut.

Da ließ Prinz Ulrika seine dünne Stimme ertönen und machte dem Ansturm ein Ende. „Aber, meine Herren, gibt es da noch eine Frage? Wir ziehen uns einfach zurück. Es kann doch keine Ewigkeit dauern.“

Langsam verteilte man sich in die Nebenküchen, planternd und lachend wie eine Gruppe Reigerer, die um ein kleines Ereignis kommt. Eigentlich ärgerter man sich, daß der Wirt soviel Aufhebens davon gemacht hatte, denn, da man solche Situationen kannte, hätte sich niemand aufgeregt, wenn das Mädchen plötzlich vorbeigehuscht wäre.

Die Herren wußten nicht recht, was sie mit den nächsten Minuten anfangen sollten, weil sie sich unter einer Art Zwang befanden; sie standen umher und wagten kaum zu reden. Ueberall sah man die weißen Semtblächen leuchten, die sich kalt aus dem warmen Braum der Klubausstattung heraus hoben, das sich bis auf den Dielenbelag erstreckte. Eine Bande Balltastiten schien herumzulungern, still wartend auf das erste Kommando eines Meibes. In den großen, eingelassenen Wandspiegeln setzte sich das Bild fort; man sah blasse und rote Gesichter, die halben Menschen, abgeschrittene Arme und den Einblick in den nächsten Raum, wo die goldenen Lichtspüßer auf den Bilderrahmen wie leuchtende Flecke lagen. Dampf der Zigarren und Zigaretten stieg auf, umringelte die Köpfe und verflüchtigte sich in dünnen blauen Schwaden oben an der bereits stark angerauchten Decke.

Silvester stand mitten im Speisesalon, den Rücken dem Musikzimmer zugekehrt. Möglich, als er den Blick zu dem großen Wandspiegel erhob, glaubte er vor Schreck erschauern zu müssen. An der Türöffnung sah er seinen Vater vorüberziehen und zwar in Begleitung einer stattlichen Dame, deren Gesicht durch die Spitzen ihres Kopftuches völlig verhüllt war. Einige Augenblicke hörte man das zarte Rauschen der Schleppe, den sanften Schall der Doppelschritte auf dem weichen Fries; dann war der Spuk vorbei.

Silvester erwachte wie aus einem Traum; dann aber eilte er, fast ohne es zu wissen, durch das leere Wohnzimmer in den Garderobenraum, wo der große Traiteur gerade die letzte Verbeugung hinter dem Rücken der Davongehenden machte. Schon wollte er „Vater“ rufen, als er sich zum Glück noch besann, denn es leuchtete ihm ein, wie unangenehm es dem Alten sein müßte, sich auf diesem heimlichen Wege ertappt zu sehen.

„Nun? War sie hübsch?“ Ulrika trat an ihn heran



größeren Maße als eine Ehrenpflicht betrachten, überall dort, wo sie verkehren, auf die Auslegung ihres Parteiplatzes zu dringen, besonders auch in Karlsruhe und Forstheim, wo in dieser Hinsicht noch vieles im argen liegt.

### Jugendbewegung.

#### Maßtrag und Jugendpflege.

Die frommen Brüder in Christo können bekanntlich nicht genug über die Verwahrlosung der proletarischen Jugend und über die sittliche Verderbtheit der freien Jugendbewegung zeterieren, obgleich sie wissen, daß keiner der bürgerlichen Jugendvereine in dem Maße und mit der Energie gegen die der Jugend drohenden sittlichen Gefahren ankämpft, wie es die proletarische Jugendbewegung allerorts zu tun pflegt.

In welcher Weise die katholischen Junglingsvereine den Kampf gegen den Alkoholgenuß führen, lehrt folgender Bericht:

Versammlung katholischer Jugendvereine. Im Haderbräukeller fand am Sonntagmorgen die diesjährige Frühjahrsparade der 20 katholischen, männlichen Jugendvereine Münchens statt, wozu sich u. a. auch Erzbischof v. Bettinger eingefunden hatte. Nachdem Bezirkspräsident Rudolf Weiß die Versammlung mit einer kurzen Ansprache begrüßt, hielt Dr. Durand Schiela eine Festrede, die von den Knaben teilweise mit Heiterkeit aufgenommen wurde.

Diese Notiz brachten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bereits am 19. März. Da sie bis heute nicht demitert worden ist, dürfte an der Wahrheit ihres Inhaltes nicht zu rütteln sein. Ob diesen probanten Mitteln zum Zwecke der Jugendverbesserung die proletarische Jugend ihre katholischen Freunde wohl schmerzlich beneiden.

#### Katholische Mutterknaben.

Der „Münchener Post“ wird von einem ihrer Leser geschrieben: „Am letzten Sonntag nachmittags konnte man zwischen Pilsener und Großhesselohe beobachten, welche Früchte die Erziehungsarbeit katholischer Jugendvereine trägt. Dort trieb sich nämlich eine Horde junger Leute, anscheinend waren es Angehörige, herum, die nicht nur alle Spaziergänger durch ihr wüßtes Geschrei belästigten, sondern auch den Bahnkörper der Hahnenbahn als Tummelplatz benutzten.“

#### Staatliche Jugendpflege in Sachsen.

Unter diesem Titel erscheint dieser Tage im Verlage des Zentralverbandes der sozialdemokratischen Partei Sachsens eine kleine, vier Bogen starke Broschüre, die von dem Genossen Landtagsabgeordneten Keimling verfaßt ist. Die Broschüre enthält, wie schon ihr Titel andeutet, in wohl ziemlich lindenloser Form das wichtigste Material über die mit staatlicher Unterstützung eingeleitete „Jugendpflege“ in Sachsen, das jüngste Produkt der gegen die moderne Arbeiterbewegung gerichteten Bestrebungen unserer Gegner.

Genossen in der Agitation zur Hand zu gehen. Dabei ist aber die kritische Beleuchtung der Tätigkeit der bürgerlichen „Jugendfreunde“ nicht außer acht gelassen. Bei dem regen Eifer, mit dem zurzeit Behörden, Schule, Unternehmerorganisationen, bürgerliche Vereine der verschiedensten Art und einzelne „Menschenfreunde“ sich der Aufgabe des Proletarierjugendkampfes widmen, ist der kleinen Schrift eine starke Verbreitung zu wünschen. Sie kostet im Einzelverkauf 50 Pf., durch die Parteiorganisationen bezogen 20 Pf. Bestellungen nehmen alle Parteibuchhandlungen, Parteisekretariate usw. entgegen.

#### Klerikale Kindererziehung.

Bei Behandlung der Jugendfrage im preussischen Landtag wurde leider ein Punkt übersehen, der für die Beurteilung der freien Jugendbewegung und ihrer Gegner sehr wichtig ist: ihre Haltung in der Alkoholfrage. Während die Jugendorganisationen und Jugendausschüsse unserer Richtung energig den Kampf gegen den Alkohol aufgenommen haben, spielt bei einem großen Teil der Frommen dieses Verbundmittels natürlich keine Rolle neben den anderen. So hat die katholische Mittelschulartellerverbindung „Maetia“ ihr Stützungsstück in J n n s b r u d 3 Tage lang gefeiert. Dabei war ein Kommerz, ein Frühstücken und ein Salvatorbummel. Also 3 Tage Suff.

### Zweihunderttausend Streiter.

Die neue Nummer des „Courier“, Zentralorgan für die Interessen der im Handel, Transport- und Verkehrsgebiete beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, bringt uns die erfreuliche Kunde, daß der Deutsche Transportarbeiterverband am Schluß des ersten Quartals 1912 auf 205 000 Mitglieder angewachsen ist. Im Jahre 1897 gegründet, zählte der Zentralverband damals 2759 Mitglieder. Er stand mit dieser Zahl unter den deutschen Zentralverbänden an 56. Stelle und heute hat er sich auf die dritte Stelle unter den modernen deutschen Gewerkschaftsorganisationen emporgerungen; er hat also 53 Verbände zumeist gelernter Arbeiter in der Mitgliederzahl einfach überannt. Keine zweite der deutschen Gewerkschaften weist eine so rasche Entwicklung auf. Wenn der deutsche Transportarbeiterverband zur Zeit des zweiten Hunderttausend überzähligen hat, so ist dies in erster Linie dem Zusammenfluß der drei Verbändeorganisationen: Handels- und Transportarbeiter, Hafenarbeiter und Seelente zu danken, der im Juli 1910 nach dem Hamburger Verbandstage erfolgte. Die Hoffnungen, welche an diesen Zusammenschluß geknüpft waren, fanden nicht nur volle Erfüllung, sie wurden zum Teil noch von den Tatsachen übertroffen. Hier einige Vergleiche: Die Zahl der vereinnahmten Wochenbeiträge im Verbande betrug in den ersten zehn Jahren 9 333 113, in den folgenden fünf Jahren 24 757 629, davon im Jahre 1911 allein 8 029 249. In noch größerem Maße haben sich die Einnahmen der Verbände gesteigert. In den ersten zehn Jahren wurden insgesamt 3 705 671 M., in den folgenden fünf Jahren dagegen 12 989 303 M., davon 1911 allein 4 560 655 M. Die gleiche Entwicklung ist natürlich auch bei den Ausgaben eingetreten. In den ersten zehn Jahren 3 196 399 M., in den nachfolgenden fünf Jahren 11 585 888 M. und im Jahre 1911 allein 4 649 162 M., in den folgenden fünf Jahren waren es 3 894 610 M. und im Jahre 1911 allein 1 408 936 M. Für Lohnbewegungen und Streiks wurden in den ersten zehn Jahren 694 934 M., in den folgenden fünf Jahren 1 757 923 M., davon im Jahre 1911 391 466 M. veranschlagt.

Aus diesen Ziffern geht mit aller Deutlichkeit hervor, wie sehr sich der Verband zu einer starken Stütze der Kollegenchaft in allen Notfällen des Lebens herausgebildet hat und wie hohe Summen er daran gewendet hat, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Kollegenchaft in die Höhe zu bringen. Aber auch auf dem Gebiet der Arbeitsvermittlung kann der Deutsche Transportarbeiterverband geradezu glänzende Erfolge aufweisen. In den Verbandsarbeitsnachweisen wurden im Jahre 1911 allein 54 908 Stellen gemeldet und 47 326 befestigt. In den letzten fünf Jahren konnten 163 954 Stellen beim Verband gemeldet und 137 769 Stellen davon befestigt werden.

Die Haupttätigkeit des Verbandes konzentrierte sich natürlich auf den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Für die Jahre 1907 bis 1911, also in den letzten fünf Jahren, wurden 1211 Tarife in 8852 Betrieben mit 184 709 Beteiligten abgeschlossen. Vom Jahre 1904 bis inkl. 1910 wurde durch die Verbandstätigkeit ein Mehrlohn von 16 092 596 Mark für die Kollegenchaft erkämpft, auch in bezug auf die

Verkürzung der Arbeitszeit wurden bedeutende Erfolge erzielt. Das Jahr 1911, von dem abschließende Zahlen noch nicht vorliegen, hat auf dem Gebiete der Erfolge bei Lohnkämpfen alle vorhergehenden weit übertroffen; das geht schon aus der Zahl der bei den Bewegungen Beteiligten hervor. So mehrten sich mit der Zahl der Mitglieder in gleicher Proportion die Zahl der Lohnkämpfe, aber auch zugleich deren Erfolge, trotzdem die stets erstarrenden Arbeitgeberverbände unseren Bestrebungen immer hartnäckiger werdenden Widerstand entgegensetzten. Mit diesem Widerstand wächst freilich auch das Klassenbewußtsein der Kollegenchaft, ja, es wird daraus geboren.

Auch der „Kriegsfond“ hat eine entsprechende Erhöhung erfahren; während er im Jahre 1906 nur 509 270 M. betrug, ist er im Jahre 1911 auf 1 845 068 M. angewachsen und verursacht bei manchem Scharfmacher schon ein gelindes Grinsen, trotzdem er noch bescheiden genannt werden muß.

Alles in allem kann wohl mit Recht gesagt werden, daß der Deutsche Transportarbeiterverband eine großartige Kulturarbeit geleistet hat. Aber zu elend sind noch die Arbeitsbedingungen hunderttausender Berufscollegen, zu unmäßig ihre Arbeitszeit, zu niedrig ihr Lohn, zu miserabilismus und mit der Zeit mit dem Ansturm auf den Kapitalismus und mit der weiteren Niederzwingung der Ausbeutung auch nur einen Augenblick gezügelt oder gerührt werden dürfte. Das ständige Mühsal an den Ketten der Armut, unter der die Transportarbeiter besonders leiden, hat diese in Massen zum Verband getrieben, aber gerade in unserem Bezirke sind es noch viele Tausende, welche gewonnen werden können, deshalb: Auf zur Mitarbeit, auf zur Agitation!

### Soziale Rundschau.

#### Ist Trunksucht heilbar?

Unter den großen Volkskrankheiten ist in ihrer Wirkung, neben der Tuberkulose, weitans eine der verhängnisvollsten die Trunksucht. Sie unterdrückt sich von den meisten anderen Volkskrankheiten dadurch, daß bei ihr neben den körperlichen Veränderungen vor allem Störungen im Gebiete des Seelenlebens in Erscheinung treten. Von vielen Seiten wird die Frage aufgeworfen, ob die Trunksucht als Krankheit aufzufassen sei, und in allen Volksklassen wird heute noch oft der Alkoholtrunk als ein lasterhafter Mensch behandelt, der nur zu seinem Vergnügen den Trunk frönte, der mit Ermahnungen, Strafen oder gar Ausstoßung aus der menschlichen Gesellschaft vor seinem leichtsinnigen Leben abgebracht werden müsse.

Sehen wir aber bei genauer Beobachtung, wie die geistigen Fähigkeiten des Alkoholkranken durch die Wirkung des Giftes vermindert werden, wie der Rausch ihm nichts bringt als dumpfe Vergessenheit, und wie er nach dem Erwachen sein Elend um so tiefer empfindet, wie er von jedermann verlassen, verachtet und umhergestoßen wird, und wie er meistens selbst noch diese Ausstoßung aus der menschlichen Gesellschaft schwer fühlt, so können wir nicht denken, daß ein Mensch in diesem Zustand verharren würde, wenn es von seinem freien Willen abhängt, und wenn er einen Weg aus seinem Elend heraus wüßte. Sören wir gar von den Kranken selbst, daß sie immer wieder die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht haben, um frei und gleichberechtigt mit den anderen gesunden Menschen in der Welt dazustehen, daß das Trinken ihnen keine Freude, sondern ein Zwang, eine harte Notwendigkeit sei, ein Trieb, der stärker ist, als alle Ueberlegung, die besten Vorsätze, Bildung und Standeshere, so müssen wir doch erkennen, daß wir es hier mit einer Krankheit, einem tiefen seelischen Leiden zu tun haben.

Daß diese Krankheit außerordentlich verbreitet ist, dürfte jedermann wissen. Es wurde berechnet, daß in Deutschland jährlich mindestens 40 000 Menschen an den Folgen der Trunksucht zugrunde gehen. Zum Vergleich sei angeführt, daß der große Krieg 1870/71 etwa ebensoviel Menschenopfer gefordert hat. Aber nicht nur diese Menschenleben werden von der Trunksucht gefordert, unermessenbar sind die sittlichen Güter und materiellen Werte, die gleichzeitig vernichtet werden.

Bar man bis vor kurzem diesem mahllosen Elend gegenüber vollständig rat- und machtlos, so wissen wir heute, daß der Trunksüchtige von seinem Leiden befreit werden kann. Die Erfahrung der letzten Jahrzehnte hat gelehrt, daß durch eine systematische Heilbehandlung in eigens dazu eingerichteten Anstalten der Alkoholtrunk in den allermeisten Fällen geheilt und seiner Familie wie der Allgemeinheit als nützlichem Glied zurückgegeben werden kann. Im Jahre 1870 wurde in Deutschland die erste derartige Anstalt gegründet; heute sind es schon etwa 50. Das Wesen der in diesen Anstalten zur Anwendung gelangenden Heilbehandlung besteht in vollständiger Entziehung aller alkoholhaltigen Getränke, Kräftigung des durch den Alkohol geschwächten Körpers mittels rationaler Ernährung, Belehrung über den Alkoholismus und seine unheilvollen gesund-

### Theater und Kinematograph.\*)

Es ist wohl noch nie so zeitgemäß gewesen, auf die gefährliche Konkurrenz des Kinematographen hinzuweisen. Dort, wo das Volk, was die dramatischen Filme anbelangt, oft das Schauderhafte und Unglaubliche zu sehen bekommt und sich nach diesen, niedern Instinkten und Sensationsgelüsten dienenden, die Urrippen-Leichtgläubigkeit der großen Massen ausspornenden Vorführungen drängt, wird an der Weiterbildung des Volkes schwer gefehlt, ja man darf sagen: diese Kriminalroman-Dramatik hemmt und bremst die geistige Klärung wo und wie sie nur kann.

Das Theater und alle, die sich zu ihm bekennen, können nicht schamlos genug gegen diese grassierende Skulpturgen- „Literatur“ Front machen! Wahrlich, diese dramatische Kino-Kost ist oft mehr als Schmutzliteratur und verdient einen ebenbürtigen rüchichtslosen Kampf wie ihre unter dem Namen Schundliteratur bekannte Zwillingschwester.

Ja, man fragt sich, ob diese verderbliche Massenverfälschung, die in diesem Sinne vom Kino ausgeht, nicht noch unheilbarer die Volksverunft vergiftet als die 10 Pf.-Käuserromane! Hier muß man sich durch Duzende von Helften hindurchlesen, von Kostenpunkt der Anschaffung gar nicht zu reden; dort hingegen bekommt man die gleiche listerige Sensation, mit Musik und aufregenden farbigen Bildern — und zu einem Spottpreis!

So hat man es bald herausgefunden, daß das Auge durch Schauen leichter gereizt wird als der Sinn durch Lektüre entflammt. Und da erscheint dann die traurig-verfühbende Rolle, die das hauptsächlich in Händen von fruppelnden spekulierenden Unternehmern liegende Kino spielt, in seiner ganzen abstoßenden Nacktheit.

Würde sich das Kino auf Vorführung von Filmen beschränken, die Bilder aus dem Bereiche der Wissenschaft brächten, wie geographische und ähnliche Aufnahmen oder wirklich künstlerische dramatische Filme, so würde kein

Mensch daran denken, das Kino als einen Krebschaden an der Volksgesundheit zu bezeichnen. So aber, wie die Dinge liegen, ist eine andere Bezeichnung nicht gut denkbar.

Diese Kinofrage ist gestreift worden, um die Notwendigkeit des Kampfes, den die Theater gegen diesen ihren gefährlichsten Feind zu führen gezwungen sind, zu betonen und zu fordern. Denn alles, was die großen Dramatiker unserer Zeit, die Ibsen, Höpffner, Hauptmann u. a. in bezug auf Durchleuchtung aller geistigen Fragen und gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit mit Unterstützung der Bühne unter unsäglichen Anstrengungen erreicht haben, soll mit einem Male fortgesetzt sein durch die suggestiven Litteratur-Halbheiten des Kinos! Von den Klassikern ganz zu schweigen.

Das beste Widerstandsmittel gegen den rüchichtslosen Geschäftsgestir der Kino-Unternehmer, die eben wissen, wie sie das Volk von seiner leichtesten Seite zu fassen haben, um ihre Lokale stets gefüllt zu halten, und weniger auf den moralischen Wert ihrer Vorführungen als auf die Güte des Massenbestandes sehen, ist und bleibt eine Bühne, die das Gehaltvolle der Vorstellungen sichert.

Ein verächtliches Achselzucken und ein spottendes Bedauern über die im Geiste Armen, die den „Kientopp“ — wie das Kino im Berliner Volksmund genannt wird — mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit gewohnheitsmäßig besuchen, wäre ein Eingeständnis der Verfehlung der unabwiesbaren Dringlichkeit dieser Kinofrage. Und damit dürfen wir nicht vergessen, daß es nicht nur die Mindergebildeten sind, die in die Kinematographen-„Theater“ gehen; vielfach sind es auch die den gebildeten und wohlhabenden Kreisen Angehörigen, die dort gewissermaßen ein Armenien-Publikum bilden.

Dieses Kapitel über die Kinos möchten wir damit schließen, daß wir nochmals wiederholen: wir wenden uns nicht gegen die kinematographischen Institute als solche, insofern sie ein schätzenswertes Ergebnis der Entwicklung unserer Wissenschaft und Technik sind und in dieser Beziehung Anspruch auf unsere Sympathie machen können, sondern der Kampf richtet sich in erster und letzter Linie gegen Ueberwucherungen jenes Hauptverkehrs der kinematographischen Unternehmungen: das große Publikum durch Vor-

\*) Wir entnehmen obige Ausführungen der beachtenswerten Broschüre „Städtische Theaterfragen“, herausgegeben von Karl Fedinger im Auftrage des Stadttheaters, München i. E.

(Fortsetzung folgt.)

berer aber  
wichtigsten  
auch heute  
bei gelag  
kaum der

schaften.  
scheinende  
virte und  
sozialen,  
u. a.

in Groß-  
sichten ein-  
die Aus-  
stellungen  
politischen  
m o r a -  
tionen aber  
ndig genug  
sinnen nach  
die sich  
affahrungen  
interrierten  
ur zu dem  
egne  
h sehr ent-  
nicht zu  
iden. Ge-  
ber zu den  
lungen, so  
t mehr  
legen.  
ademokrat  
als ein  
nde. In-  
den. Nicht  
nschaft

gehören  
absehbarer  
Bei diesen  
Gastwirt  
und zeigt  
weil er  
seinem  
s in den  
nehmen  
umgehört  
er kurz  
die sich in  
otablattes  
mehr, daß  
esse in den  
d ihr eine  
und Spe-

Wirt be-  
Verbrei-  
Auf dem  
er kathol.  
dieser Maß  
Während  
sie ber-  
Blatt auf-  
Die ver-  
ten wird,  
den durch-  
ein Blatt

fraten es  
se sehen.  
traumiges  
s müssen  
in immer

me, plan-  
die um  
man sich,  
te, dem,  
und ank-  
t wäre.

den möch-  
einen Art  
kaum zu  
leuchten,  
sichtigung  
erfrechte.  
stills war-  
n großen,  
ort; man  
en, abge-  
men Ramm,  
men wie  
Sigaret-  
tigte sich  
stark an-

cken dem  
d zu dem  
erfahren  
laker vor-  
den Dame,  
es böllig  
das zarte  
Doppel-  
st vorbei,  
dann aber  
ortzimmer  
gerade die  
gehenden  
sich zum  
die unar-  
heimlichen

on betrag

Es schien etwas Besseres zu sein. Tadellose Aufmachung. Der Herr entging mir ganz.“

„Zuerst, geradezu Zuerst“, hörten sie Sinders hinter sich sagen, der sich vorher hinter die Gardine gedrückt hatte, um unerschämter seine Neugierde zu befriedigen.“

Sibester stand noch immer wie betäubt unter dem Eindruck von etwas Unerhörtem, für das er kein Verständnis fand. Sein Vater, dieser Weiberverächter, dem er alle andern Seitenprüngel zugezogen hätte, nur diesen nicht, mit einer Dame, die er jedenfalls schon längere Zeit zur Vertrauten haben mußte! Was sich Sibester mit der plötzlichen Enthüllung einer neuen Welt aufdrängte. Und sofort stand ihm das Bild der armen, gelähmten Mutter vor Augen, die an diesen Starren glaubte, wie der zerfallene Mensch sich gern an dem Urbild strenger Justiz und eiserner Gesundheit aufrecht. Endlich raffte er sich doch auf, um sich nichts merken zu lassen.

„Ich suchte Vengsrich“, log er tapfer.  
„Glinka lachte. „Aber der stand ja neben Ihnen.“  
„Da sehen Sie, wie konfus man manchmal ist.“ Und er lachte nun ebenfalls, aber mit zusammengeknurrter Kehle, aus der die Raute nicht herauskommen.

Sie standen noch beisammen, als der Klubbdiener auf Sibester trat und ihm die Karte seines Vaters überreichte. Gleich darauf stand er dem Alten gegenüber, der sofort wieder zurückgekehrt war, nachdem er Frau Carlows in einer Drochke untergebracht hatte. Gewöhnt daran, stets rasch und mit Ueberlegung zu handeln, hatte er sich durch die menschenleeren Räume tänzchen lassen, und so sofort sein Entschluß gefaßt gewesen, nachdem er Sibester, flüchtig erblickt hatte. Im übrigen war er der Mann, der jede üble Nachrede durch die Macht seiner Persönlichkeit unmöglich machte. Und diesem Zauber unterlag Sibester im Augenblicke, denn er hatte die Genüsse des ganzen Tages im Hinterkopfe, und nicht Verzeihung für die Sünden anderer zu finden. Zwar bohrte etwas in ihm, was ihm peinlich und nach Ausdruck rang, aber sorgsam verließ er seine Empfindung und ließ sich von dem Augenblicke leiten.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg



heitlichen, wirtschaftlichen und sittlichen Folgen, sowie systematischer Wiedereingliederung zur Arbeit. Seit dem Jahre 1905 besitzt bekanntlich auch Baden eine solche Wohlfahrtsanstalt. Der Bezirksverein Karlsruhe des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hat, kräftig unterstützt von der Badischen Staatsregierung und unter Beihilfe anderer öffentlicher Körperschaften und Vereinen bei Rengen eine Heilanstalt für männliche Alkoholiker errichtet. Diese besteht aus einem zweistöckigen Gebäude in freundlichem Landhausstil und liegt bei Rengen in sanft hügeligem Gelände. Es können etwa 30 Pfleglinge Aufnahme finden. Die Heilstätte ist eine offene Anstalt, in der die Anwendung von Zwangsmaßnahmen jeglicher Art grundsätzlich ausgeschlossen ist.

Seit nun 7 Jahren wird in dieser Anstalt eine mühselige Arbeit geleistet, die reichlich belohnt wird durch die schönen Früchte, welche sie trägt. So sind z. B. von den im Jahre 1911 zur Entlassung gelangenen Pfleglingen, welche die vorgeschriebene Zeit von 6 Monaten in der Anstalt verblieben, 68 Prozent als geheilt und 18 Prozent als gebessert zu verzeichnen. In Anbetracht des sittlichen, materiellen und gesundheitlichen Schadens, den die Trunksucht dem einzelnen sowohl als auch dem ganzen Volke zufügt, berechnen solche Resultate zu dem Wunsche, es möchte von dieser segensreichen Einrichtung in immer weiterem Umfang Gebrauch gemacht werden.

### Aus der Partei.

Ein gut organisierter Parteiverein ist das kleine Städtchen Coswig in Anhalt. 9236 Einwohner zählt der Ort. Von 1910 Reichstagswählern wählten am 12. Januar 1912 sozialdemokratisch, in der Stichwahl stimmten 1422 von 1937 für Seine. Das Volksblatt für Anhalt zählt 872 Abonnenten. 650 Genossen sind politisch organisiert, 1115 gewerkschaftlich organisiert und 810 Mitglieder des Konsumvereins. 450 Arbeiter haben als Volksausgangsgenossenschaft ein prächtiges Volkshaus im Werte von 180 000 M. geschaffen, das den Bedürfnissen der Coswiger organisiert Arbeiter in jeder Weise glänzend dienen wird. Der Konsumverein hat schon 400 000 M. Umsatz und 200 000 M. Spargelder, die beim Volkshausneubau sehr mitwirken. Das Zentralgebäude des Konsumvereins hat 65 000 M. Versicherungswert. Von 18 Gemeinderatsmitgliedern sind 14 Sozialdemokraten.

### Gewerkschaftliches.

Von der Streikfront im Ruhrrevier. Es sieht bald so aus, als wollte man alle Bergleute, die gestreikt haben, nach Möglichkeit auf die Anklagebank und ins Gefängnis bringen. Es ist bekannt, daß man überall besondere Strafkammern für „Streikverbrecher“ eingerichtet hat. Über täglich erfolgen in großer Zahl neue Anklagen, so daß die bestehenden Streikstrafkammern schon nicht mehr ausreichen. In Dortmund ist jetzt schon eine zweite Strafkammer für „Streikverbrecher“ errichtet worden und in Lüttich getreten. Und außerdem befiehlt sich noch das Dortmunder Schöffengericht mit Streikfachen. Eine Denunziation genügt zur Erhebung der Anklage. Und das Zeugnis eines Streikverbrechers ist hinreichend zur Verurteilung. Es kann durch Augenzeugen nicht erschüttert werden. Christlicher Gah feiert jetzt wahre Orgien und Unzählige werden unschuldig ins Gefängnis geschleudert.

### Kommunalpolitik.

K. Grünwetterbach, 9. April. Nachdem die Vorbereitungen zur Bürgerauswahl soweit erledigt sind, kann der eigentliche Kampf am Donnerstag beginnen. Für die Arbeiter und kleinen Handwirte erachten wir es als deren erste Pflicht, nur den Wahlvorschlag der Sozialdemokratie abzugeben. Besonders auf dem Lande, wo sich die Wähler persönlich alle kennen, werden die Ausschüsse oft zu reinen Personalauswahlen. Das ist eine höchst unerfreuliche Erscheinung und sollte diese Praxis von keinem denkenden Arbeiter gelobt werden. Kein Mensch ist fehlerfrei, wir nicht, aber auch unsere Gegner nicht. Man darf gewiß behaupten, daß unsere Kandidaten den besten Willen mitbringen, für das Wohl unserer Gemeinde zu arbeiten. Die kommunalen Bestrebungen unserer Partei sind hinlänglich bekannt. Aber nur da können wir Kulturfortschritt eingreifen, wo wir in angemessener Stärke vertreten sind. Wo wir zu schwach sind, da helfen auch die bestgemeinten Reden auf den Rathhäusern bei dem fanatischen Gah unserer Gegner nichts. Wir werden dann einfach überstimmt, weil uns die Gegner nicht aufkommen lassen wollen, selbst bei den vernünftigsten Dingen von der Welt. Und das sollte allen

führung geschmackvoller, aber sinnreicher dramatischer Bluff-Films vom Theater wegzulassen, und somit eine Konkurrenz mit unredlichen Mitteln und bewußten Hinterführungen durch ausfällige Anpreisungen und schreienden Neblameinsatz zu bilden.

Unsere Absicht geht also dahin: demjenigen Schädlichen der Kinos, die nicht nur materieller, sondern auch ideeller Natur sind, zu begegnen, und so nehmen wir den Kampf in aller Offenheit und Deffentlichkeit auf.

Würde das Kino aufhören, sich an die Instinkte zu wenden, so könnte es für das Volk ein Bildungs- und Lehramittel werden, eine Propaganda für gemeinnützige Wissen, eine segensreiche Schule für alle Schichten der Bevölkerung!

### Theater und Musik.

#### 23. Konzert des Bachvereins Karlsruhe.

Während der Passionszeit — so will es altes Herkommen — sollen die Klänge weltlicher Musik verstummen und Darstellungen realen Inhalts sollen unterbleiben, an die religiösen Gefühle seiner Lebenden nicht zu beeinträchtigen oder gar zu verletzen. Man pflegt nun in dieser kurzen Zeit Werke ernstlich resp. biblischen Charakters und Musik geistlichen Inhalts aufzuführen und man hat dadurch den goldenen Mittelweg gefunden, einerseits der Kunst doch dienen zu können, ohne den religiösen Empfindungen anderer nahegetreten zu sein, andererseits aber auch, trotz öffentlicher Aufführung, den Geist jener Feierwache gewahrt zu haben. Die Tonmeister der alten, klassischen Epoche, und besonders diejenigen wiederum, deren ausschließliches Tätigkeitsfeld das wirkliche Lied und die geistliche Musik waren, schufen eigens für diese „stille Zeit“ größere oder kleinere Werke kirchlich-religiösen Inhalts, teils für Orgel, Chor, Orchester (oder für diese drei Klangkörper zusammen), welche man, nach der zur Aufführung bestimmten Passionszeit, ebenfalls Passionsmusik oder Passionswerke nannte. Der Hauptvertreter dieser kirchlichen und Passionsmusik ist der alte Joh. Seb. Bach (17. März 1685 — 28. Juli 1750), dessen beide größten Passionswerke: die Johannes- und Matthäus-Passion, heute noch in ihrer musikalischen Vorbildlichkeit und dauernden Unvergänglichkeit das Entzücken und Staunen, ehrfurchtsvolle Bewundern jedes erfahrenen Musikgenusses auslösen. Besonders aber die Matthäus-Passion, ihre Schwester derselben und anderer geistlicher Meister bei weitem übertragend, zählt heutzutage noch zu den wertvollsten Kunstwerken und jede bewundernde Aufführung bedeutet für

Arbeitern und kleinen Leuten zu denken geben. Bei Wahlen darf wieder die persönliche Antipathie, die ja in manchen Fällen nun einmal nicht aus der Welt zu schaffen ist, noch Vereins- oder sonstige Interessen eine Rolle spielen, sondern es gilt hier, der Sozialdemokratie, der zuverlässigsten Freundin der Arbeiter und kleinen Leute, zum Siege zu verhelfen. In tausenden von Parlamentskämpfen des Reichs- und Landtages hat die Sozialdemokratie den Beweis erbracht, daß sie die einzige Partei ist, welche die Lebensinteressen der Allgemeinheit, der Volksmehrheit, aufs nachdrücklichste vertreten hat. Nach denselben Programmgrundsätzen haben aber auch unsere Vertreter im Bürgerausschuß zu handeln. Und sie werden das tun. Auch werden sie den Beweis erbringen, daß die Abschaffung des Bürgernebens, mit dem unsere Gegner so gerne haufieren gehen, eitel Schwindel ist und niemand daran denkt, dieses alte Recht der Ortsbürger zu beschneiden. Wir fordern deshalb die Wähler in der 1. und 2. Klasse nochmals auf, nur den Wahlvorschlag der Sozialdemokratie abzugeben. Lasse sich kein Wähler durch die Süßholzpropaganda unserer Gegner täuschen, nur die Sozialdemokratie und nur sie allein wird halten, was sie verspricht. Freiheit, Wohlfahrt und Gerechtigkeit alles dessen, was Menschen anlieht trägt.

Auf die heute Mittwoch stattfindende Versammlung sei nochmals hingewiesen. Dieselbe findet im „Lamm“ statt. Referent ist Gen. Landtagsabg. Kurz, Gröbigen. Wähler, sorgt für Massenbesuch! Muntet die Säumigen auf, agitiert unablässig. Vorwärts zum Kampf und Sieg!

Unterarmbach, 10. April. Die Wählerliste zur Gemeinderatswahl liegt bis zum Montag, 15. d. M., zur Einsicht auf dem Rathaus auf. Um jedem Wähler die Einsicht in dieselbe zu ermöglichen, haben wir Abschriften hiervon im Rathaus „Zum Löwen“ und „Deutscher Kaiser“ aufgelegt. Wir erlauben jeden Gemeindevähler, hiervon Gebrauch zu machen. Den Parteigenossen diene weiter zur Kenntnis, daß heute Mittwoch, 10. d. M., abends 7/8 Uhr, im Rathaus zum „Deutschen Kaiser“ eine Wahlvereinsversammlung stattfindet, wozu das Erscheinen aller Genossen notwendig ist.

Jell (Am Schöna), 8. April. Von einem fatalen Mißgeschick wurde laut „Bad. Landesztg.“ die hiesige Zentrumspartei ereilt. In der Woche nach dem Weihen Sonntag finden hier die Gemeindevahlen, und zwar nach dem Verhältniswahlsystem statt. Zu diesem Zweck mußten die Vorschlagslisten bis Donnerstag, 4. April, vormittags 10 Uhr, beim Bürgermeisteramt eingereicht sein. Kurz vor 10 Uhr kam der Vertreter der Zentrumspartei mit den — unvollständigen Listen zum Bürgermeisteramt. Als die Listen nun in aller Eile kompletziert waren, war die Einreichungspflicht verstrichen, so daß nun nur die Liste des Großhändlers gemahnt werden kann. Vor einiger Zeit schrieb das hiesige Zentrumblatt, die Liberalen müssen herunter vom Rathaus und nun trägt der Zentrumstribüne selbst die Schuld, daß die Liberalen nicht nur in verstärkter Anzahl auf Rathaus kommen (sie hatten seither 20 und das Zentrum 40 Sitze), sondern daß das Zentrum auf 3 Jahre vom Gemeindepalast ausgeschlossen ist. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Die Gemeindevorwahlen im Regierungsbezirk Magdeburg. Die Frühjahrsgemeindevorwahlen hatten infolge der sozialdemokratischen Werbearbeit in fast allen Orten eine lebhaftere Beteiligung und brachten ein Steigen der sozialdemokratischen Stimmengahlen. Die zu verteilenden Mandate wurden ausnahmslos behauptet und 15 neue hinzugewonnen. In einer Reihe von Orten überließen die Gegner der Sozialdemokratie das Feld. In den meisten anderen Orten siegen unsere Genossen mit großer Mehrheit. Einzelne Orte sind darunter, in denen zum erstenmal ein Sozialdemokrat in das Gemeindepalament einzog. Insgesamt wurden bei den diesjährigen Gemeindevorwahlen im Regierungsbezirk Magdeburg 41 Sozialdemokraten gewählt, wobei noch zu bemerken ist, daß unsere Zusammenstellung kaum Anspruch auf absolute Vollständigkeit erheben kann.

### Aus dem Lande.

#### Enrlach.

Ein Brand, der Sonntag früh 1/3 Uhr in dem Hause Nr. 18 der Herrenstraße entstand, konnte dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr auf seinen Herd beschränkt und nach einiger Arbeit gelöscht werden. Eine zeitlang war auch das danebenstehende Haus des Metzgermeisters Geyer stark bedroht. Das Feuer war unter etwas eigentümlichen Umständen ausgebrochen. Das Haus war vor kurzem gekauft worden, um es abzubauen und ein Doppelhaus auf dem Platz zu erstellen. Samstag früh hatte der letzte Mieter das Hausgeräth, am gezeigten Dienstag sollte mit dem Abbruch begonnen werden.

Die musikalische Welt einen ausserlesenen Kunstgenuß. Mag Bach noch so alt werden —, niemals jedoch wird er „beralten“! Den Inhalt, den Wert und eine musikalische Zergliederung hier wiederzugeben, scheint uns nicht der geeignete Platz. Welchem Kenner und Verehrer Bachs wäre wohl jetzt noch unbekannt, daß in der Matthäus-Passion herrliche Vrien für Alt, Sopran, Tenor, Bass und elementare wichtige Orchesterkräfte mit kunstvoll gebauten Massen- und Doppelchören abwechseln, und daß die vierstimmigen, sechsten Chöre in kirchlicher Choralform von tiefer, ergreifender Wirkung sind. Wenn Bachs Name aus keinem anderen Grund das Verdienst der Unvergänglichkeit errungen haben würde, so geschähe dies doch einzig schon um seiner „Passionen“ willen!

Der geniale Leiter des hiesigen Bach-Vereins, Musikdirektor Max Trauer, hat nun diese herrliche aller Passionen durch eine ganzvolle Aufführung am Karfreitag im großen Saale der Festhalle einer breiteren Öffentlichkeit wieder einmal zugänglich gemacht. Max Trauers Begabung und Verdienste um die Hebung der Bach-Pflege sind in weitesten Kreisen hinlänglich bekannt und auch von uns stets mit gerechter Anerkennung gewürdigt worden; doch sei ihm auch für seine letzte, gewaltige Tat ein volles Lob gesendet. Der Chor des Bach-Vereins, durch eingeladene Damen und Herren und einen Knabenchor zu einem stattlichen Vokalkörper erweitert, leistete in diesem Konzert ganz Erfauliches und darf auf diesen jüngsten Erfolg wieder mit Stolz zurückblicken. Ebenso waren die Leistungen der Solisten sämtlich von einwandfreier Güte; über welche wir bereits berichtet hatten. Besondere Anerkennung verdienen jedoch außerdem noch: Konzertmeister Rud. Deman für die ionisch vortragenden Violin-Solists, Theodor Warner, welcher den schwierigen Orgelpart meisterhaft bewältigte und das gesamte Solfestete.

W. Sch.

Mannheim, 9. April. Hofkapellmeister Bedanz hat seinen Dirigentenposten beim Musikverein infolge Arbeitsüberhäufung niedergelegt. Herr Hofkapellmeister Lederer wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Mannheim, 9. April. Im fast befehten Nibelungenaal erfolgte gestern abend die Aufführung der Oreste des Aeschylus in der Uebersetzung von Alexander v. Gleichen-Rugge durch das Hoftheater unter Mitwirkung von Schülern der hiesigen Mittelschulen. Die ganze Aufführung verriet eine vorzügliche Intenieurung und die Hauptrollen wurden von den hervorragenden Künstlern des Hoftheaters in vorzüglicher Weise vorgetragen. Die ganze Aufführung bedeutete einen vollen Erfolg.

gebrochen. Das Haus war vor kurzem gekauft worden, um es abzubauen und ein Doppelhaus auf dem Platz zu erstellen. Samstag früh hatte der letzte Mieter das Hausgeräth, am gezeigten Dienstag sollte mit dem Abbruch begonnen werden.

#### Rastatt.

Parteierversammlung. Am Samstag, den 18. ds. Mts., findet im Parteilokal zum „Anker“ eine Parteiversammlung statt. In Anbetracht der wichtigen Angelegenheiten darf man hoffen, daß jeder Parteigenosse erscheint. Da die anderen Parteien tüchtig an der Arbeit zu den Bürgerauswahlschritten sind, dürfen wir nicht die Säumigen sein, wenn wir etwas erringen wollen.

Bürgerauswahlschritte. Die Wählerlisten zu den Bürgerauswahlschritten liegen von Mittwoch, 10. April, bis einschließlich Mittwoch, 17. April, auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 15, auf, und zwar werktags von 8—12 und 2—6 Uhr, Sonntag, den 14. April, von 11—12 Uhr. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, sich davon zu überzeugen, ob er in die Wählerliste eingetragen ist; denn wer nicht eingetragen ist, darf nicht wählen. Jeder, der in der Wählerliste eingetragen ist, erhält eine Karte. Wer also keine Karte erhält, ist nicht eingetragen und darf nicht wählen. Die Wählerliste liegt auch im Parteilokal zum „Anker“ auf und kann auch da eingesehen werden.

Kontrollversammlungen. Die diesjährigen Kontrollversammlungen in Rastatt finden wie folgt statt: Am 12. April vormittags 8.00 Uhr für die Referenten mit Ausnahme der Jahresklasse 1904, ferner für die Dispositionsarbeiter, sowie die zur Disposition der Erlassbehörden entlassenen Mannschaften der Stadt Rastatt mit Heineau.

Am 12. April 1912, vormittags 10.30 Uhr, für die Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots und der Jahresklasse 1904 der Stadt Rastatt mit Heineau.

Am 12. April 1912, mittags 2.30 Uhr, für die sämtlichen Erlassreferenten der Stadt Rastatt mit Heineau.

Mittelhafte Defektion. Borige Woche desertierte ein Jäger in voller Ausrüstung. Er soll im benachbarten Oos, wohin er zu Fuß maršiert war, von einem französischen Automobil erwischt worden sein. Trotz der umfangreichen Nachforschungen ist es bis jetzt nicht gelungen, auch nur die geringste Spur von dem Manne zu erhalten. Man erfährt jetzt auch, daß vor einigen Monaten zur gleichen Zeit, da sich ähnliches in anderen Garnisonen ereignete, auch auf den Posten eines hiesigen Pulvermagazins ein Angriff erfolgte. Der Posten vertrieb durch scharfe Gewehrschüsse die Angreifer. Trotz sofortiger eifriger Nachforschungen wurde auch deren Spur nicht entdeckt.

#### Baden-Baden.

Ein bedeutender Fremdenverkehr war über die Osterfeiertage in unserer Vaterstadt. Von nah und fern waren die Menschen herbeigeströmt, um sich bei dem schönen Wetter an den herrlichen Naturschönheiten des Oostales zu ergötzen. Die Fremdenliste verzeichnet am Samstag 1820 Hotel- und Pensionsgäste, eine Zahl, die alle früheren Besuchsziffern an diesem Tage überflügelt. Die Konzerte im Kurgarten fanden im Freien statt und waren jeweils sehr gut besucht. Die hiesige Straßenbahn hatte von Donnerstag bis inklusive Ostermontag eine Einnahme von 3009,15 M., eine Summe, in der sich am besten der rege Verkehr wieder spiegelt.

Von der „Schwaben“. Während der Osterfeiertage konnte das Luftschiff „Schwaben“ wegen der starken böigen Luftbewegung nur eine Auffahrt, und zwar am Vormittag des Ostermontags unternehmen. An der Fahrt beteiligten sich 13 Passagiere; sie gingen in die Höheebene, von da nach Rastatt über Gaggenau und zurück nach Oos, wo die Landung 11.15 Uhr stattfand. Während der Fahrt hatte das Luftschiff mit sehr starkem Winde zu kämpfen.

#### Offenburg.

Das Ergebnis der Wahl aller drei Klassen ist nunmehr folgendes: Es haben Stimmen erhalten:

Die Wahlvorschlagslisten der	Bei der Wahl für	in der Klasse			Zui.
		III	II	I	
Zentrumspartei	6 Jahre	414	349	145	908
	3 "	410	348	146	904
Vereinigten liberalen Parteien	6 "	172	288	200	661
	3 "	173	294	202	669
Sozialdemokratischen Partei	6 "	227	68	—	295
	3 "	225	54	—	279
Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen	6 "	813	680	851	1854
	3 "	808	688	848	1844

Das Zentrumblatt „Offenb. Zeitung“ ist nun elend in die Gasse geraten und kaputtisiert vor dem „Koffreund“ schon nach dem zweiten Heft, den es erhielt. Zunächst geht dieser Mißgeschick von Zeitungsschreiber moralisch gebessert aus unserem Unterst hervor; kein Odenbüchler hätte diesen Erfolg mit ihm gehabt. Jetzt traktierte uns die „Offenb. Ztg.“ mit unartigen Redensarten im Gassenbubentum und unterstellte uns „blödsinnigen Gah“ als Motiv; aus der Gasse heraus ruft sie uns jetzt mit gedämpfter Stimme zu: auch wir verurteilen gleich dem „Koffreund“ die Gännerische Glatz- und Krampfring-Krämererei. Ferner teilt uns das schwarze Blatt mit, daß auch einer der Herren Augustiner-Batres „vor dem Beginn einer Predigt ausdrücklich erklärte, nachdem er die unfröhliche Bezeichnung „mit Sterbeabsicht“ bei Verkaufsgesprächen zurückgewiesen hatte: und Krampfring-Krämerer nicht!“

Wie interessant wäre die Feststellung, ob dieser Vater den Krampfring-Schwindel vor versammelten Anhängern erst dann zurückwies, als wir in „blödsinnigem Gah“ und aus böswilliger „Unwissenheit“ auf die Glatz- und Krampfringerei vor den beiden Missionen hingewiesen hatten. Aber, wie es auch war: es fehlt die Mitteilung, ob die Krampfring-Christi alsbald den Glatzkrämerer und Krampfring-Verkäufer in die Flucht schlugen, wie das biblische Vorbild es ihnen zeigt?

Nun kommt aber beim Rückgang des Offenburger Jesuitenblattes die ganze Zeitgenosse entrappten armen Sinders zum Vorschein. Erst jetzt — nachdem der „Offenb. Ztg.“ ihre empfehlende Beachtung eines modernen Teufelblattes der Glatzkrämererei mit Hilfe eines Missionars unentgeltlich nachgewiesen wurde, knist die christliche Redaktion aus und schiebt die Verantwortung auf die Missionäre Expedition, welche den Glatzkrämerer Schwindel-Prospekt in der Gasse und in jeder Art in Empfang genommen und im Drange der Geschäftigkeit in die sittenreine Halle eines frommen Zentrumblattes eingeschoben habe. „Wir bedauern sehr, daß diese inkorrekten Bezeichnungen in dem Verzeichnis nicht gleich entdeckt wurden, sonst wäre die Beilage unbedingte abgelehnt worden.“ — So die „Offenb. Ztg.“! Hört, hört! würden unsere Parlamentarier rufen. Vorher schimpfte der Zentrumsbüchler ganz niederträchtig, weil der „Koffreund“ gegen diese inkorrekten Bezeichnungen — alias Schwindelartikel — Widerspruch erhob. Kein Mensch wird diese fidele Ausrade der „Offenb. Ztg.“ glauben. Nur ein flüchtiger Blick



auf eine solche mit Niesenlettern schreiende Reklame, und ein kurzschichtiger erkannte den unchristlichen Handel mit den Artikeln zur „Heiligen Mission“. Und der Urheber dieser Reklame? Kein Missionar und kein Pfarrkurat Karle, sondern der frühere Herausgeber des Populären, der „Heiligen Mission“, der sich nicht erheben lässt, wie andere von der Mission beehrte Herren Geschäftsführer. Blümling läßt die „Offenb. Bl.“ sich das papierene Andenken in das christliche Zentrum legen und brüht es aus.

Noch mehr! Das Flugblatt für die „Heilige Mission“ ist in der Druckerei des Herrn Gänner hergestellt, erklärt jetzt die „Offenb. Bl.“, die es vielleicht nicht einmal nach den Vorschriften des Preßgesetzes prüfte, ob der Name des Druckers beizugehen ist oder nicht? Wahrscheinlich ein sehr leichtfertiges Geschäftsgebahren, das nicht die Beilegung des formellen Prüfungs auf den anderen Tag verschiebt. Ist doch für das Verarbeiten dieser unfürsorglichen „Ungehörigkeiten“ aus dem Kaufmann G. Gänners Beutel kein Geld angenommen worden? Oder wenn gar straflich verbotene „Sterbeblätter“? Nicht an Zahlung eingegangen wären? Non olet! Der Vater würde nicht absoldiert haben.

Und nun noch einen fälschlichen Gewinn aus dem Diskurs für die Vereinerung der Sakramentalen-Kennnisse der Volksfreunde. Ueber die „Zimmerwährenden Hilfs-Medaille“, mit deren Verkauf das schwarze Blatt sich schon besser abfinden könnte, als mit dem eklantanten Schwundel der Krampflinge, von denen der schwarze Herr „gar nichts hält“, bekommen wir die Beilegung:

Diese Beilegung bedeutet nicht, daß wer diese gefälschte Medaille trägt, „immenswährende“ Hilfe erlangt, sondern auf der Medaille sieht das Bild der Gottesmutter, deren immenswährende fürbitende Hilfe ersucht wird. Also auch hier ist keine Spur von Werglauben oder Zauberei.

O sancta simplicitas! Als ob die Mutter Gottes etwas auf solche Dinge gäbe! Was sich eine geringelte Person aus dem Volke, die ihr Geld für den Fetisch ausgibt, doch anders vorstellt! Und alles erinnert doch an die Zeiten des seligen Kegel!

**Kortheim, 9. April.** Wegen einer Reihe schwerer Diebstähle wurde der 17 Jahre alte Goldarbeiterlehrling Red verhaftet. Er hatte in der Zeit vom Juli 1911 bis April dieses Jahres im Geschäft seines Prinzipals unter Anwendung falscher Schlüssel Ringe, Edelsteine, Platin, Ohrringe und Gold in erheblichem Werte entwendet und diese Gegenstände in Pfandhäusern versteckt. — Seitdem brannte in Wimsheim das Wohnhaus des Steinbauers G. M. Ringel vollständig nieder. Durch diesen Brandfall ist Ringel besonders hart betroffen, denn er hat sieben meist noch kleine Kinder und verlor erst vor acht Tagen seine Frau durch den Tod.

**Kortheim, 9. April.** Was man längst vorausah, ist eingetroffen: Das älteste Blatt am Platze, der im 119. Jahrgang erscheinende „General-Anzeiger“, früher „Beobachter“, hat diesen Tage seinen Konkurs anmelden müssen. In einer kurzen Erklärung wird die Ursache der Konkursverurteilung auf „außerhalb der Zeitung und Druckerei liegende Verletzungen von Umständen“ zurückzuführen versucht — gemeint sind wohl damit die Gründe, die zu dem Selbstmordversuch des Direktors und Redakteurs (früherer Inhabers) des „Gen.-Anz.“, Herrn Max Riemann, geführt haben — allein allgemein ist man der Ansicht, daß diese Verurteilungstat lediglich den letzten Anstoß zur Konkursverurteilung gegeben hat. Mehreres wird man ja noch hören. Herr Riemann, der im akademischen Krankenhaus zu Heidelberg liegt, wird nach Ansicht der Ärzte dem Leben erhalten bleiben. Für die Redaktion zeichnet jetzt Herr Seelinger, der seitherige Mitarbeiter des „Gen.-Anz.“.

**Bruchhausen, 9. April.** In der Nähe von Neu-Malsch ereignete sich gestern ein Radfahrer-Unfall. Der Arbeiter Albert von hier stürzte mit seinem Rade und zog sich dabei schwere Verletzungen zu, daß er bewußtlos liegen blieb. Ein die Unfallstelle passierendes Automobil verbrachte den Verunglückten, um den sich der Autofahrer in menschentfreundlicher Weise anahm, hierher in seine Wohnung.

**Meinheim, 9. April.** Samstag Nacht 1/2 12 Uhr wurde die hiesige Einwohnerschaft zum zweitenmale in dieser Woche durch Feueralarm aus dem Schlaf geweckt. Es brannte die neuverbaute Scheune des Formers Karl Burger nieder. Auch bei diesem wie bei dem letzten Brande hatte sich unsere Wasserleitung aufs beste bewährt, sonst wäre das Haus sowie das anstoßende Gebäude des Gemeinrats August Krauß dem Feuer ebenfalls zum Opfer gefallen. Es wird Brandstiftung vermutet.

**Achern, 9. April.** Bei einer Vergewaltigung sind am ersten Osterfeiertag drei Touristen aus Darmstadt beim Besteigen des Falkensdorns 25 Meter tief über eine Felswand abgestürzt. Zwei davon kamen mit leichten Verletzungen davon. Der dritte hat schwere innere und äußere Verletzungen erlitten, so einen komplizierten Schädelbruch, einen Schlüsselbein- und einen Armbruch, sowie eine Darmverletzung. Er wurde in das Vinzenzkrankenhaus nach Offenburg gebracht. Es ist sehr fraglich, ob er mit dem Leben davonkommen wird.

**Oberkirch, 9. April.** Am Ostermontag Morgen fiel das jährliche Schützenfest des Schmieds Rißchall beim Spielen mit Papierbüchsen am Gemeinplatz ins Wasser. Herr Kaufmann Kienitz, welcher mit seinem Sohn einen Spaziergang in der Nähe der Kanalsteufe bei der Wadenkalt von Obermüller machte, hörte die Silberse des Kindes und eilte sofort an die Stelle, wo es ihm gelang, den Knaben herauszuholen. Derselbe erholte sich alsbald wieder.

**Heidelberg, 9. April.** Ein 6 Jahre altes Mädchen fiel vorgestern in der Nähe des Universitätsgebäudes in einen fünf Meter tiefen Rißschacht. Das Kind konnte nur mit Mühe aus dem Schachte heraufgeholt werden. Es trug glücklicherweise nur leichte Verletzungen davon. — Die weibliche Leiche, welche, wie gemeldet, vor einigen Tagen, aus dem Redar gelandet wurde, ist nach den gemachten Feststellungen die 20jährige, in einem hiesigen Hotel beschäftigt gewesene Küchenmagd Anna Hüchel aus Neuwieder. Verschiedene Umstände sprechen dafür, daß das Mädchen nicht freiwillig in den Tod ging. Der Liebhaber desselben, ein hiesiger Handwerker, ist verhaftet worden, da der Verdacht besteht, daß er an dem Tode der Waise nicht unschuldig ist.

**Meinheim, 9. April.** Wie früher schon mitgeteilt wurde, ist von sozialdem. Seite gegen die Wahl des Bürgermeisters Dr. Weisheim Protest erhoben worden. Der Bezirksrat hat die Anfechtung als unbegründet zurückgewiesen. Gegen diese Entscheidung legen die Einsprecher Berufung an den Verwaltungsgerichtshof ein.

**Eisenbahnunglücksfälle in Baden.**

**Mosbach, 9. April.** Noch steht das Eisenbahnunglück von Leopoldshöhe in frischer Erinnerung und schon wieder ist über ein folgenschweres Unglück im Eisenbahnverkehr zu berichten. Auf der Strecke der Nebenbahn M u d a u - M o s b a c h entgleiste heute mittag kurz vor 1 Uhr in der Nähe der hiesigen Station der um 1 Uhr fällige Zug. Die Ursache der Entgleisung ist auf einen Schienenbruch zurückzuführen. Die Maschine sprang aus dem Gleis und stürzte um, wobei der Heizer Egolf aus

Sulzbach getötet und der in Mudau stationierte Lokomotivführer Bender durch ausströmenden Dampf schwer verbrüht und verletzt wurde. Von dem verunglückten Zuge fielen auch der Radwagen und erste Personenzug um. Ein Schaffner sowie eine größere Anzahl Passagiere erlitten Verletzungen. Es war alsbald Hilfe zur Stelle. Ärzte kamen aus Mosbach, auch schickte die Mosbacher Sanitätskolonne rasch auf dem Unglücksplatze zur ersten Hilfeleistung. Der schwerverletzte Lokomotivführer wurde zunächst in das hiesige Krankenhaus verbracht und dann in das akademische Krankenhaus nach Heidelberg überführt. Im hiesigen Krankenhaus fanden auch vier erheblich verletzte Fahrgäste Aufnahme. Einer der Reisenden verlor infolge eines heftigen Anfalls ein Auge. Die Staatsanwaltschaft begab sich alsbald nach dem Unglück an die Unfallstelle, um die amtliche Untersuchung aufzunehmen. Wie man hört, scheinen die Verletzungen der Passagiere, die sich im hiesigen Krankenhaus befinden, nicht lebensgefährlicher Art zu sein.

**Tag, 9. April.** Der Zug Nr. 41 der Straßburger Eisenbahn hielt gestern am Strahlenübergang beim Gasthaus zum „Erbprinz“ in Ottenheim mit dem Automobil des Forstassessors v. Schlumberger zusammen, was zur Folge hatte, daß das Automobil zur Seite geschleudert wurde und der Zug entgleiste. Der Chauffeur erlitt schwere Verletzungen. Frau v. Schlumberger trug neben leichteren Verletzungen einen Bruch des Schlüsselbeins davon. Herr v. Schlumberger erlitt keine Verletzungen. Er fuhr, nachdem ein anderes Automobil requiriert worden war, mit seiner Frau nach Mittelbrunn, Kreis Zabern, wo er seinen Wohnsitz hat. Infolge des Unfalls erlitten die Züge von Ottenheim nach Seelbach erhebliche Verspätungen, was den starken Osterverkehr nachteilig beeinflusste. Wie die „Fahrer Zeitung“ mitteilt, trifft das Bahnpersonal keine Schuld.

**Aus der Stadt.**

**\* Karlsruhe, 10. April.**

**Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Karlsruhe.**

Der Streik bei der Firma Dyckerhoff u. Wittmann, Gementsfabrik, ist mit Erfolg für die Arbeiter beendet. Nach dem nun getroffenen Tarifabschluß tritt eine Lohnerhöhung von 4 Pf. pro Stunde in Kraft. Die Firma hat, nachdem der Streik 11 Tage angehalten, eingesehen, daß sie dem Widerstand der Arbeiter gegenüber gegunungen ist, das Koalitionsrecht anzuerkennen. Wollte doch die Firma von vornherein nur mit dem Arbeiterausschuß verhandeln und die Organisation ausschalten. Nach zweiwöchentlichem Streik wollte sie dann nur noch mit den Vertretern der Organisation verhandeln. Sie war also schnell anderer Ansicht geworden. Ihr Schaden wird das nicht sein. Hoffen wir, daß auch alle übrigen Arbeiterschichten, soweit sie dem Verband der Fabrikarbeiter zuständig sind, daraus eine Lehre ziehen.

**An die Eltern der Handlungslehrlinge und Lehrmädchen.**

Zu Ostern haben wieder tausende von Handlungslehrlingen ihre Lehrgzeit beendet und ebensobiele junge Mädchen treten als jugendliche Angestellte in kaufmännische Geschäfte ein. Da ist es Zeit, dafür zu sorgen, daß diese jungen Leute nicht jenen kaufmännischen Vereinen zum Opfer fallen, von deren Anhängern die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterchaft ständig bekämpft und beschimpft wird. Heute kann man leider immer noch sehr oft beobachten, daß auch Arbeiteröhne und -Töchter, die als Handlungsgehilfen tätig sind, sich aus Unerfahrenheit von jenen arbeiterfeindlichen Vereinen ins Schlepptau nehmen lassen. Die Arbeiter sollten daher nicht die Gelegenheit verläumen, ihre Kinder und Gehilfen aufzuklären, daß, soweit sie als männliche und weibliche Handlungsgehilfen tätig sind, oder im Versicherungsgewerbe beschäftigt werden, nur der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinen als Organisation in Frage kommen kann. Dieser Verband kämpft für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage seiner Berufsgeossen und zwar Schulter an Schulter mit den Arbeitern anderer Berufe. Anmeldungen nimmt entgegen für Karlsruhe und Umgebung: Franz Köberlin, Schützenstraße 45, 8. St. I.

**Schiedsgericht für Arbeiterversicherung.**

Nicht weniger denn 16 Berufungen standen in der Sitzung vom Ostermontag zur Entscheidung des Gerichts — nach zwei Stunden waren sie erledigt, und zwar fielen die Entscheidungen fast durchweg zugunsten der landwirtschaftlichen Berufsgeossenchaft aus, welche in sämtlichen Fällen in Betracht kam. Ein großer Teil der Verhandlungsgegenstände bildeten Verurteilungen, wofür die Entschädigungsansprüche durchweg auf Grund der ärztlichen Gutachten, welche diese Verurteilungen auf schon vorhandene Anlagen, also nicht in ursächlichem Zusammenhang mit dem Unfälle selbst, zurückführten, abgelehnt wurden.

Erfolg mit ihrer Berufungslage erzielte die Landwirtin Frau G. aus Amelingen. Sie hatte seinerzeit den Zeigefinger der linken Hand verloren; es wurden ihr 20 Proz., dann 15 Proz. und zuletzt durch ärztliches Gutachten 10 Proz. Entschädigung zugesprochen. Die landw. Berufsgeossenchaft stellte aber die Rentenzahlung ganz ein. Das Gericht machte sich das ärztliche Gutachten zu eigen und entschied auf Weiterzahlung der Rente von 10 Proz. Die Frau war durch den Arbeitervertreter Hipp vertreten.

Die Evangelien der Schiedsgerichte, die ärztliche Gutachten, differieren mitunter ganz bedeutend, wie der Fall des Bauern Sch. aus Heidelberg beweist. Sch. erlitt eine Wirbelsäuleverletzung, wofür ihm die Berufsgeossenchaft 20 Proz. Rente = monatlich 7.58 M., während 2 Jahren bezahlte. Eine auf Verlangen der Berufsgeossenchaft vorgenommene ärztliche Untersuchung stellte ein Gutachten, nach welchem Sch. nur noch zu 10 Proz. erwerbsunfähig geschätzt wurde. Das ärztliche Gutachten besagte aber, daß in dem Zustand des unfallverletzten Sch. keine Besserung eingetreten sei und schätzte ihn auch weiterhin zu 20 Proz. erwerbsunfähig ein. Letzterem Gutachten trat das Schiedsgericht bei und erkannte auf Weiterzahlung von 20 Proz. Rente.

Wenn ärztliche Schätzungen der Erwerbsbeschränkung um 100 Proz. differieren, dann sollten die Gerichte viel mehr, wie dies bislang häufig ist, den subjektiven Einschlag derselben in Betracht ziehen, zumal manche derselben den widerlichen Beiseigenschad von Gehilfenbetriebern verraten.

Zwei Fälle von prinzipieller Bedeutung mögen hier noch angeführt sein:

Der Landwirt H. von Hochstetten führte bei der militärischen Pferdemonstration seine Pferde vor, wozu bekanntlich alle Pferdebesitzer, auch Nichtlandwirte, verpflichtet sind. Hierbei erlitt er durch Ausrenkung des Armes aus dem Hufeisen einen Unfall. Seinen Anspruch auf Unfallrente lehnte die Berufsgeossenchaft und nun auch das Schiedsgericht ab mit der Begründung, die Pferdevorführung sei mit dem landwirtschaftlichen Betriebe in keinem Zusammenhang gestanden. Es dürfte sich für den Verletzten empfehlen, an das Landesversicherungsamt zu rekurrieren.

Wahrscheinlich lag der Fall der Landwirtin Frau K., welche beim Wäscheaufhängen abstürzte und eine Armverletzung davontrug. Sie behauptet, nur Wäsche, welche zum landwirtschaftlichen Betriebe benötigt würde, gereinigt zu haben, wobei sich der Unfall ereignete, während das Gericht sich auf den Standpunkt stellte, daß das Wäschereinigen allgemeiner Natur sei und nicht direkt mit dem landwirtschaftlichen Betrieb in Zusammenhang gebracht werden könne. Auch in diesem Falle dürfte sich die Berufung einer prinzipiellen Entscheidung durch das Landesversicherungsamt empfehlen.

**Die Lohnbewegung im Hafnergewerbe**

wurde mit dem am Donnerstag, 4. d. M., erfolgten unter-schriftlichen Tarifabschluß zu Ende geführt. Die Arbeit wurde am Dienstag bei der Firma Geijendörfer im vollen Umfang wieder aufgenommen. Erreicht wurde ein durchschnittlicher Zuschlag von 12 Prozent auf die bisher bestehenden Löhne. Für Überstunden bis 9 Uhr kommt ein Zuschlag von 17 Prozent, für Nachtarbeit 43 Prozent und Sonntagsarbeit von 100 Prozent in Betracht. Der neue Tarif tritt am 15. April in Kraft und ist auf drei Jahre festgelegt mit gegenseitig dreimonatlicher Kündigung. Dieser Tarifabschluß bedeutet ein nennenswerter Erfolg, der Kollegenchaft und liegt es jetzt an uns, das Erreungene hochzuhalten, insbesondere auch fernerhin so zusammenzuhalten wie bisher.

**Zentralverband der Töpfer Deutschlands, Filiale Karlsruhe.**

**Vom Bäcker- und Konditorenverband.**

Das 13. Stiftungsfest beging der Zentralverband der Bäcker und Konditoren, Mitgliedschaft Karlsruhe, am ersten Osterfeiertag in der Gewerkschaftszentrale. Trotz der schönen Witterung konnte das großartig ausgewählte Programm vor voll befühltem Hause abgewickelt werden. Den Konzertteil hatte das Gewerkschaftsorchestr übernommen. Den humoristischen Teil bestritt der bekannte Komiker Badenia-Müller. Seine sämtlichen Programm-Nummern mußten infolge des lebhaften Applaus durch Zugaben vermehrt werden. Die Mitwirkung des Gesangvereins „Gleichheit“ bedeutete eine vorzügliche Verschönerung des Festes. Alle vorgetragenen Chöre zeugten von einer musterhaften Einstudierung. Eine dem Tage entsprechende Feste, wo den Zuhörern die Tiefe des Ostergebändes dargelegt und die gewerkschaftlichen Ereignisse der letzten Monate mit in das Bereich der Betrachtungen gezogen wurden, hielt Bezirksleiter Fiedler. Lebhafter Beifall wurde ihm gespendet. Auch an dieser Stelle sei allen Mitwirkenden, insbesondere dem Gesangverein „Gleichheit“, herzlich gedankt. Ein solener Festball bis in die frühen Morgenstunden beendet die schon verlaufene Feier.

**Die Haltestelle Klein-Ruppurr der Albtalbahn.**

Das große Ministerium der Finanzen (Eisenbahnabteilung) hat den neuerlichen Antrag des Stadtrats, die seitherige Haltestelle bei Klein-Ruppurr beizubehalten und der Direktion der Albtalbahn die Errichtung einer weiteren Haltestelle bei der „Gartenstadt“ aufzugeben, abgelehnt, weil das regelmäßige Anhalten der Züge an zwei Stellen in kurzem Abstände bei Klein-Ruppurr vom Bahnbetrieb als sehr lästig empfunden würde und der Fahrplan der Albtalbahn, der sehr kurze Wendegängen in Karlsruhe (2 Minuten) und in Ettlingen (4 Minuten) aufweise, die Einschlebung einer weiteren Haltestelle nicht zulasse. Da ferner der Stadtrat der Aufhebung der bisherigen Haltestelle bei Klein-Ruppurr nicht zustimme, erwiderte nur, bis auf weiteres die seitherigen Verhältnisse bestehen zu lassen und von der Errichtung einer weiteren Haltestelle bei der „Gartenstadt“ abzusehen. Wenn sich aber die Stadtverwaltung und die beteiligten Interessenten mit der Nebenbahngesellschaft über einen anderen geeigneten, auch mit Rücksicht auf die Betriebsverhältnisse der Albtalbahn annehmbaren Vorschlag einigen sollten, sei das Ministerium bereit, einem solchen Antrage näher zu treten. Der Stadtrat ersucht nunmehr in Uebereinstimmung mit den von einer Abordnung von Bewohnern von Klein-Ruppurr vorgebrachten Wünschen, deren Unterstützung auch von der Albtalbahn-Gesellschaft zugesagt worden ist, die Errichtung der neuen Haltestelle bei der Auerstraße zu genehmigen. An der bisherigen Haltestelle bei Klein-Ruppurr sollen künftig an Werktagen die Arbeiterzüge (Karlsruhe an 6.37 Uhr vorm. und 1.12 Uhr nachm., Karlsruhe ab 12.14 Uhr und 6.37 Uhr nachm.) anhalten, an Sonn- und Feiertagen die sämtlichen zwischen Karlsruhe und Ettlingen verkehrenden Lokalzüge (die Fernzüge ausgenommen) in der Zeit zwischen 12 Uhr mittags und 9 Uhr abends. Für diese Züge würden auch die bisherigen Fahrpreise beizubehalten sein.

Mit dieser Erledigung der vielumstrittenen Frage dürfte sowohl den Wünschen der Arbeiterchaft in Klein-Ruppurr wie auch denen der Gartenstadtbewohner gebiet sein.

Die Frühjahrs-Kontrollversammlungen werden heute in dem Infanterieclub unseres Platzes bekanntgegeben. Wir bitten unsere Leser in Stadt und Land, hiervon Notiz nehmen zu wollen.

Von der technischen Hochschule. Professor Dr. Hermann Staudinger von der hiesigen „Friederician“ hat einen Ruf als ordentlicher Professor für organische und anorganische Chemie an die eidgenössische Technische Hochschule in Zürich erhalten, als Nachfolger von Prof. A. Willstätter, der an das Kaiser-Wilhelm-Forschungsinstitut nach Berlin berufen worden ist. — Der Münchener Kunsthistoriker Ernst Daffermann-Jordan hat einen Ruf als Professor an die Technische Hochschule abgelehnt, wo Geheimrat Professor Dr. Max Rosenber, der bekannte erste Kenner aller Goldschmiedekunst von seinem Lehramte zurückzutreten gedenkt.

Deutsche Friedens-Gesellschaft. Am Donnerstag, 11. April, findet im Saale 3 des Colosseums ein Vortrag des Schriftstellers und Regitators Richard Feldhaus „Was ist über den Krieg, wie er ist“. Herr Feldhaus wird hauptsächlich den tripolitischen Feldzug behandeln. Da der Vortrag von Lichtbildern erläutert wird und ein äußerst aktuelles Thema zum Gegenstand hat, dürfte er allgemeinem Interesse begegnen. (Siehe auch Inferrat.)

Eine Studienreise. Die Weiterbildungskurse für Gesellen und angehende Meisterantwärter an der Gewerkschaftsschule Karlsruhe haben in verfloßener Woche ihren Abschluß gefunden. 14 Teilnehmer dieser Kurse für das Metallverarbeitungs-gewerbe unternahmen am 29. März eine Studienreise nach Saarbrücken, um in der nächsten Umgebung dieser Stadt größere Hütten-, Stahl- und Walzwerke unter Führung ihres Lehrers, des Herrn Gewerkschafts-



Huber dahier, zu besichtigen. Durch Vermittlung der Schulleitung wurde von den Direktionen der Werke der Zutritt in entgegenkommender Weise gestattet, und fanden die Teilnehmer die freundlichste Aufnahme. Der Besuch erstreckte sich auf folgende Werke: Luxemburger Bergwerks- und Saarbrücker Eisenhütten-Gesellschaft in Saarbrücken-Burbach, Aktien-Gesellschaft der Dillinger-Hüttenwerke in Dillingen, Böschinger Eisen- und Stahlwerke in Dillingen a. d. Saar; auch das Kohlenbergwerk von der Heide wurde eingehend besichtigt und eine Fahrt in die zugehörige Grube Burbachstollen unternommen. Großartig waren die Eindrücke, welche die Teilnehmer dieser Studienreise durch den Besuch genannter Werke bekamen und waren alle voll befriedigt von der überaus lehrreich, ohne jede Störung verlaufenen Exkursion.

**Gestern Abend** wurde eine bessergekleidete Frau im Wartesaal 2. Klasse des Mühlburger-Bahnhofes von Krämpfen befallen und, da dieselben nach einiger Zeit nicht nachließen, mittelst Krankenautos in das städtische Krankenhaus verbracht. Wer die Frau ist, ist nicht bekannt, da sie ihren Namen nicht zu nennen vermochte.

**Unerkennlicher Selbstmord.** Ein 24-jähriges Mädchen in Rintheim, welches am nächsten Samstag Hochzeit halten sollte, und vorgestern noch lebensfröh mit ihrem Bräutigam ihre Verwandten zur Hochzeit einlud, hat sich gestern morgen aus noch unbekanntem Grunde erhängt. Die beiden hiervon betroffenen Familien werden allgemein bedauert.

### Neues vom Tage.

#### Vom Zuge erfasst.

**Köln, 9. April.** Gestern Vormittag versuchte der Reisende Kaufmann mit seinem 10-jährigen Töchterchen auf dem Kölner Süd-Bahnhofe auf den Trier-Saarbrücker Zug zu springen, als dieser bereits sich in Bewegung gesetzt hatte. Vater und Kind gerieten unter die Räder und wurden derart verletzt, daß sie sterbend dem Spital zugeführt wurden.

#### Sturm und Hochwasser.

**Breslau, 9. April.** Die furchtbaren Stürme der letzten Tage haben in den Waldungen des Rieser- und Jegerberges gewaltigen Schaden angerichtet. Zehntausende von Bestemern Hochwald sind niedergebrosen. Wie aus Gottesberg gemeldet wird, haben die furchtbaren, zum Teil orkanartigen Stürme auch im Waldenburger Berglande ungeheuren Schaden verursacht. Am Samstag und Sonntag war der Luftzustand im Freien gefährlich, ja geradezu unmöglich. Die Fernsprech- und elektrischen Lichtleitungen vieler Gemeinden sind zerstört. Die Straßen von Gottesberg waren am Sonntag mit Igelsteinen usw. geradezu überfüllt. Dem Dorf ist unermesslicher Schaden erwachsen.

**Hamburg, 9. April.** Durch den herrschenden Sturm wurden an verschiedenen Stellen des Hafens Schuten und andere Fahrzeuge voll Wasser geschlagen und sind gesunken. Mehrere Schlepper rissen sich los und wurden beschädigt. Ein von Middlesbro aufkommener norwegischer Dampfer "Varid" kollidierte im Kaiser-Wilhelms-Hafen mit dem Dampfer "Brasilia". Beide wurden leicht beschädigt. Eine im Hafen belegene Straße ist überschwemmt. Sämtliche in den niedrigen Stadtteilen belegene Stellerräume stehen unter Wasser.

**Helsingland, 9. April.** Am 1. Uhr nachts verstrickte sich der Sturm, der hier seit einigen Tagen tobte, zum Orkan. 14 auf der Höhe ankommende Schiffe gaben Notsignale. Der Dampfer "Elisabeth" brachte alle Mannschaften in Sicherheit. Zwei Schiffe sanken, eines strandete an der Düne.

**Westerland (Silt), 9. April.** Der in der Nacht herrschende und noch andauernde orkanartige Weststurm hat die Wiesen der Insel überflutet und die Landungsbrücke bei Wuntmarsh unter Wasser gesetzt. Die Fundamente der bei Westerland begonnenen großen Strandmauer wurden durch die schwere Brandung zerstört. Zwei Dampframmen und eine Lokomotive wurden im Sande begraben.

**Wien, 9. April.** Aus allen Landesteilen laufen Nachrichten über schwere Schäden, welche das anhaltende Regenwetter verursacht, ein. In zahlreichen Ortschaften ist Hochwasser eingetreten. Viele Wohnungen stehen bereits unter Wasser, weite Länderstrecken sind überschwemmt, zahlreiche Brücken wurden vom Sturme weggerissen. Auch in Ungarn haben Orkan, Hochwasser und Schneefälle großen Schaden angerichtet.

**Memphis, 9. April.** Der Hauptdeich am Mississippi bei Goldenlake in Arkansas ist gebrochen. Man befürchtet, daß durch das eindringende Wasser gegen 45 Ortschaften wenigstens teilweise unter Wasser gesetzt werden. Viele große Kläse sind telephonisch von der drohenden Gefahr verständigt worden.

#### Reiche Stiftungen.

**Wien, 9. April.** Die "Neue Freie Presse" meldet: Der gestern hier verstorbene Privatier Josef Spitzberger hat sein Vermögen von etwa 2 1/2 Millionen Kronen der israelitischen

Kultusgemeinde zur Errichtung eines interkonfessionellen Kinderospitals vermacht.

**Krefeld, 9. April.** Wie die "Krefelder Zeitung" meldet, hat der kürzlich verstorbene Rentner Wintgens der Stadt 250 000 Mk. für soziale Zwecke vermacht.

#### Paris.

**Paris, 9. April.** Ein schreckliche Katastrophe ereignete sich in Bondain im Arrondissement Avesnes. Während eines Konzerts stürzte eine brennende Petroleumlampe von der Decke in den Saal und zerschellte. Die hoch auflodernde Flamme des brennenden Petroleums rief unter den Anwesenden eine wilde Panik hervor. Das Publikum stürzte mit rücksichtsloser Hast dem Ausgange zu und staute sich auf der engen Treppe. Frauen und Kinder wurden mit Füßen getreten. 7 Frauen und Mädchen fanden den Tod und 15 erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

#### Schiffs-unglück.

**Neuhort, 9. April.** Der Dampfer "Ontario" von der Baltimore-Boston-Schiffahrts-Linie geriet in der Nähe von Montauk Point an der Westküste von Long Island in Brand. Der Kapitän ließ das Schiff auf Strand laufen und rief durch ein drahtloses Telegramm Rettung herbei. Die 90 Passagiere wurden von Hilfsdampfern an Land gebracht, während die Mannschaft an Bord blieb und die ganze Nacht den im vorderen Raume wütenden Brand vergeblich zu löschen versuchte.

#### Bomben-Anschlag.

**Madrid, 9. April.** Privatmeldungen aus Lissabon zufolge ist eine Bombe während einer Prozession explodiert, wobei fünf Personen getötet und 30 verletzt worden sein sollen.

#### Dampfer-unglück.

**Cairo, 9. April.** Auf dem Nil bei Cairo sank infolge eines Zusammenstoßes ein Bergnützungsdampfer, wobei etwa 50 Personen den Tod fanden.

Zu dem Dampferzusammenstoß auf dem Nil wird noch gemeldet: Der geuntene Bergnützungsdampfer hatte 300 Personen an Bord, von denen viele von dem anderen Dampfer und von Booten gerettet wurden. Bisher wurden 17 Leichen geborgen.

### Luftschiffahrt und Flugsport.

#### Französischer Ballon.

**München, 9. April.** In der Nähe von Nürnberg landete heute bei dem Städtchen Spalt ein Ballon. Die Insassen gaben an, Mitglieder eines Pariser Aeroklubs zu sein. Der eine will Schneider, der andere Bankeamler sein. Da sie größere Geldmittel und photographische Apparate bei sich hatten, wurden sie von der Gendarmerie verhaftet. Man nimmt an, daß sie französische Offiziere sind.

### Letzte Nachrichten.

#### Zur Schneiderauspeerrung.

**Berlin, 9. April.** Die Vertrauensmänner der in Berlin streikenden Schneider haben beschlossen, den Vorschlag des Schiedsgerichts, der für Berlin eine 8 1/2-prozentige Lohnaufbesserung vorseht, anzunehmen; das Resultat der Abstimmung steht noch nicht fest, doch nimmt man an, daß sie zugunsten der Annahme des Vorschlags ausgefallen ist.

**Berlin, 10. April.** Infolge Annahme des Schiedspruchs des Jenaer Einigungsamtes im Streik der Herrenschneider wird die Arbeit hier selbst heute wieder aufgenommen.

#### Codesfall.

**München, 9. April.** Der bayerische Zentrumsabgeordnete, Defonomierat Josef Nischbiller, der dem Reichstage von 1884 bis 1906 als Vertreter für Wasserburg und später für Ingolstadt angehörte, ist 67 Jahre alt in Wolz nach längerem Leiden gestorben. Auch der bayerischen Abgeordnetenkammer und deren Direktorium hat er lange Jahre hindurch angehört.

#### Ein herbes Geschick.

**Zürich, 10. April.** Die Tochter August Bebel's, die Gattin des jüngst verstorbenen Arztes Dr. Simon, und selbst Ärztin, ist aus Gram über den Tod ihres Gatten geisteskrank geworden und wurde in ein Sanatorium gebracht.

#### Beendeter Streik in England.

**London, 9. April.** Die Arbeit ist in fast allen Kohlenrevieren wieder aufgenommen worden, aber der Zustand

der Kohlengruben gestattet nicht, sofort wieder mit der Kohlegewinnung zu beginnen. Ueberall zeigt sich Befriedigung über das Ende des Streiks, doch fürchtet man neue Schwierigkeiten mit den Arbeitern über Tag, die erst die Arbeit wieder aufnehmen wollen, wenn auch ihnen der Minimallohn und der Achtstundentag bewilligt worden. Die Grubenbesitzer von Derbyshire bewilligten die Forderungen. Yorkshire wird sich ebenfalls anschließen. Insgesamt dürfte durch den Streik ein Verlust an Löhnen sowie Gewinnverlust der Grubenbesitzer usw. von einer Milliarde entstehen.

### Bergarbeiterstreik in Spanien.

**Madrid, 9. April.** Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Bergarbeiter und Zechenbesitzer Asturiens, die unter dem Voris von Canalejas und dem Außenminister stattfanden, sind ergebnislos verlaufen, obgleich die Arbeiter ihre Forderungen auf eine Lohnerhöhung von nur 10 Prozent heruntergesetzt hatten. Die Grubenbesitzer lehnten dies ab unter Hinweis auf die geringen Ergebnisse der spanischen Zechen. Es dürfte daher nimmehr im Minengebiet von Asturien der Generalstreik ausbrechen. Die Verhandlungen dauern noch fort. Die Regierung hat militärische Verstärkungen in dem spanischen Minengebiet angeordnet.

### Briefkasten der Redaktion.

**Nach Söllingen.** Wir haben keinen Raum im Blatte, um den "Königen" Streit der Impfreunde und Impfsgegner auszuführen lassen zu können. Auf Ihren Impfsgegner-Artikel mit den schönen Zitate kamen wahrscheinlich ein oder mehrere Impfreunde mit ebensovielen vielleicht noch schöneren Zitate. Letztere sollten sich in diesen rein wissenschaftlichen Fragen vorerst überhaupt jeder Parteinahme für oder wider enthalten, zumal bei der Art des Kampfes der Mediziner gegeneinander das persönliche nur zu oft das wissenschaftliche in den Hintergrund drängt und der Terrorismus oft nichts zu wünschen übrig läßt.

### Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Bureau: Wilhelmstraße 47, II.

Sprechstunden täglich (mit Ausnahme des Sonntags) mittags von 12-1/2 Uhr; am Montag, Dienstag, Donnerstag und Mittwoch abends von 6-8 Uhr im "Schwanen" in Durlach.

**J. W. R. Bretten.** Der Unternehmer ist u. E. im Unrecht, er ist an sich zur Auszahlung des Lohnes bei ordnungsgemäßer Lösung des Arbeitsverhältnisses verpflichtet. Sie müssen sich aber überlegen, ob es nicht für Sie vorteilhafter ist, die Lösung des Arbeitsverhältnisses am Samstag auszusprechen und damit allen Schereereien aus dem Wege zu gehen.

### Vereinsanzeiger.

**Karlsruhe.** (Arbeiter-Frauenchor.) Donnerstag, 11. April, abends 7/9 Uhr: Singstunde. — Los Nr. 67 hat gewonnen. Gewinnst kann im Lokal abgeholt werden.

**Karlsruhe.** (Gesangverein "Gleichheit") Mittwoch, 10. April: Probe für den 1. und 2. Tenor im Saale der Restauration "Weinberg". Freitag, 12. April: Gesamtprobe im Saale der Restauration zum "Mitter", Kronenstraße 46. Beginn 7/9 Uhr. Nach Schluß der Singunde Sängerbesprechung. Vollständiges Erscheinen der Sänger dringend erforderlich.

**Durlach.** (Gesangverein "Freiheit") Freitag, 12. April, abends nach der Singunde, Vierteljahrbesprechung. Tagesordnung im Lokal. Alle aktiven und passiven Mitglieder sind freundlichst eingeladen. 7150 Der Vorstand.

### Wasserstand des Rheins.

10. April.

Schusterinsel 1.71 m, gef. 1 cm, Kehl 2.54 m, gef. 2 cm, Ragau 4.07 m, gef. 5 cm, Mannheim 3.37 m, gef. 8 cm.

### Geschäftliches.

#### Junggesellen, die etwas auf ihr Äußeres

halten, wollen auch stets glänzendes Schuhwerk tragen, weil es zum guten Ton gehört. Mit "Gesa"-Schuhcreme erzielt man schnell und sicher einen prachtvollen Glanz und außerdem gewinnt das Leder an Dauer. Verlangt aus d r i d i g "Gesa" — das billiger wie manche andere Marke und dennoch vorzüglich von Qualität ist. 6044

**Tagsschneider**  
und  
**Großstück-Arbeiter**  
finden dauernde Beschäftigung gegen höchste Bezahlung bei  
**Hans Leyendecker.**

**Maler- und Tüncher-Lehrling-Gesuch.**  
Ein Junge, welcher obiges Geschäft gründlich erlernen will, kann bei sofortiger Bezahlung eintreten bei **A. Postweiler, Malermeister, Schützenstr. 39.**

**Mittagsstisch**  
zu 50 Pfg.  
**Nachtleffen**  
zu 45 Pfg. 7162  
empfehlen im Abonnement  
**Georg Bender**

**Damenrad,** fast neu, in Preislauf, bill. zu verk.  
**Schützenstr. 59, 2. St.**  
**Milch-Biege,** gute, zu kaufen  
Mühlburg, Bachstr. 58, 2. St.

Von heute ab bringen wir als erster und einziger kinematograph. Berichterstatter den interessanten **Weltkampf des Deutsch-Meisters Viktoria-Berlin u. Karlshofer Fußball-Verein** bei Anwesenheit Dr. Grossh. Hoheit des Prinzen Maximilian von Baden. Ferner aus dem reichhaltigen Programm bis incl. 12 April:  
**Die Pflicht.** Aus dem Leben eines sibir. Arztes. Komet. Kunstfilm. Ergreifende Darstellung.  
**Die Besteigung des Wetterhorns.** Hochinter. Naturaufn. **Fräulein Frau?** Vornehm. glanzvoll dargestelltes Drama.

**WELT KINEMATOGRAPH**  
Kaiserstr. 133.

**Bekanntmachung.**  
Im städtischen Bierordtbad ist die Stelle eines Badgehilfen als bald zu besetzen. Bewerber muß gesund sein und darf das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben; er muß des Schwimmens kundig, gelernter Waffner sein und Erfahrung in der Abgabe von Kurbädern aller Art besitzen. Bewerbungen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche bei der städtischen Wabverwaltung (Bierordtbad) binnen 14 Tagen einzureichen. 7160  
Militärärwärtler erhalten den Vorzug.

**Prima weichen Romadour-**  
per Laib 60 Pfg. 6972  
empfehlen  
**Alois Zanetti,**  
Tel. 2107, Kaiserstr. 64.  
Butter, Käse, Eingrosu. Detail

**Wilh. Eckert,**  
Uhrmacher, Marienstr. 20, neb. dem Apollo-Theater  
empfehlen sein Lager in **Taschen- u. Wanduhren.** Billige Reparatur-Werkstätte, **Trauringe,** 8 u. 14 far. geflempelt, das Paar v. R. 12-27. **Brillen u. Zwicker**

**Stadt. Vierordtbad**  
**Versch. Kurabäder**  
Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder. Duschen. Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heißluftkastenbäder etc.  
**Damenbadezeit:** Montag und Mittwoch vorm. 7-12  
Freitag nachm. 7-12  
**Herrenbadezeit:** "Alle übrige Zeit u. Sonntags vorm. 7-12 Uhr".

**Frauenhaare**  
aller Art, laßt jedes Quantum  
**Richard Horn, Friseur**  
Rheinstr. (Mühlburg). 7154

**Salatöl**  
nur gutes, zum Wiedererkauf, billig bei  
**Eingelieg, Laquaerstr. 7.**  
Nugartenstraße 60 ist eine **Manufaktur-Wohnung** sof. od. sp. zu verm. Zu erst. 1. St.

**Bräutleute**  
erhalten 575 Mk. eine voll-für nur 75 Mk. Känbige, kompl. mod. Brautausstattung. Die'elle besteht aus: einem hell Nußbaum vollerten Schlafzimmers und zwar: 2 Bettstellen, 2 Kisten, 2 dreiteilige Matrassen, 2 Polster, 2 Nachttische u. Marmorplatten, 1 Waschkommode, Marmorplatte, 1 Toilettenstiel, 1 großer Spiegelstanz, 1 Handtuchständer, 2 Stühlen, 1 Hausstegen. Ein Wohnzimmer bestehend aus: 1 Tischendivan, 1 Tisch mit Eisenplatte, 1 Vertiko mit Kristall-Glas, 4 bessere Stühle, 1 großer Spiegel. — 1 Küchen-Buffet, 1 Credenz, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker, mit 2 Oberbetten, 4 Kissen 80 cm höher.  
**Waldstr. 22, Laden.**

**Bornehm**  
wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenperd-Lissens**-Sch-Beise à St. 50 Pfg. Ferner macht die **Vada-Cream** rote unrichtige Haut in einer 1/4 bis 1/2 mal und launetweiche, Tube 50 Pfg. bei: **Carl Roth, Buchh. Verstr. 26**  
**H. Bieler, Buchh. 223**  
**Detlo Fischer, Karth. 74**  
und in allen Apotheken.

**Kartoffeln!**  
Von frisch eingetroffenen 10 Baggons **feinste gelbfleischige Siede-Kartoffeln** vorzüglich im Gesämad offerierte den Zentner zu **Mk. 4.30**  
frei Keller 7002

**Bucherer**  
Bestellungen können in meinen sämtlichen Filialen gemacht werden.  
**Werdstr. 72, 2. St.** (Inns ist gut möbl. Zimmer an einen Herrn oder anständiges Fräulein zu vermieten. 7168)  
**Zwei Zimmerwohnung** in der Altstadt im Vorderhaus mit Koch- und Leuchtgas auf 1. Juli gesucht. Offerten unter **Z. K.** an die Expedition.



mit der  
Befrie-  
man neue  
ie erst die  
nen der  
t worden.  
die Forde-  
en. Ins-  
nen sowie  
Milliarde

ischen den  
Miturien-  
ntermin-  
bjchon die  
lung von  
benbestier  
Ergebnisse  
mehr im  
usbrechen.  
erung hat  
inengebiet

Blatte, um  
egner aus-  
e t-Artikel  
er mehrere  
schöneren  
schäftlichen  
oder wider  
iner gegen-  
ide in den  
s zu winn-

riats.

s) mittags  
erstag und  
Durlach

im Unrecht,  
ngsgemäher  
müssen sich  
die Lösung  
und damit

11. April,  
gewonnen.

Vorstand.  
10. April:  
estaurations  
im Saale

6. Beginn  
erwerbssam-  
ingend er-  
7165

11. April,  
abends  
Tages-  
Mitglieder  
Vorstand.

gef. 2 cm  
f. 8 cm.

heres

agen, weil  
erzielt man  
bedem ge-  
i ch „Estra“  
h vorzüglich  
6044

eln!

roffenen  
feinste  
ge

offeln

esdmad  
ntner zu

BO

7002

er

idnen  
ntlichen

den.

2. Et. links  
Zimmer  
anständiges  
en. 7168

ohnung  
Vorberhaus  
idiges auf  
erten unter  
ation.

### Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Karlsruhe.  
In der Zeit vom Donnerstag den 11. bis einschließlich  
Mittwoch den 24. April finden in Karlsruhe, Durlach und  
Gaggenau von Herrn Ingenieur Richard Woldt aus Berlin  
geleitete

### Unterrichtskurse über „Technik und Arbeiterbewegung“

Die einzelnen Vortragsabende, die durch Lichtbilder unter-  
stützt werden, verteilen sich wie folgt:

- Karlsruhe Freitag den 12. April, abends 8 Uhr
- Dienstag „ 16. „ „ „ 8 „
- Freitag „ 19. „ „ „ 8 „
- Dienstag „ 23. „ „ „ 8 „
- jeweils in der Restauration Lichter, Kaiserstraße 18.
- Durlach Donnerstag den 11. April, abends 8 Uhr
- Montag „ 15. „ „ „ 8 „
- Donnerstag „ 18. „ „ „ 8 „
- Montag „ 22. „ „ „ 8 „
- jeweils im Gasthaus zum „Lamm“.
- Gaggenau Samstag den 13. April, abends 8 Uhr
- Mittwoch „ 17. „ „ „ 8 „
- Samstag „ 20. „ „ „ 8 „
- Mittwoch „ 24. „ „ „ 8 „
- jeweils im Gasthaus zur „Böck“.

Eintrittskarten, die zu allen vier Vorträgen berechtigen,  
sind im Vorverkauf zum Preise von 50 Pfg. bei den Ein-  
lässerern und im Geschäftslokal erhältlich. An der Abendkasse  
erhöht sich der Preis auf 80 Pfg.

- 1. Vortrag: Die Technik der frühkapitalistischen Entwicklung.  
Erfindung und Entwicklung der Dampfmaschinen. Anwendung  
in Industrie und Landwirtschaft.
- 2. Vortrag: Moderne Maschinenwirtschaft. Beispiel aus  
der Industriepraxis im Bergbau, Hüttenwesen, Maschinenbau,  
Elektrotechnik.
- 3. Vortrag: Technische Aufgaben der Zukunft. Elektrifizierung.  
Ausnutzung der Wasserkräfte. Verkehrsaufgaben.
- 4. Vortrag: Technik und Sozialismus. Bedeutung der Technik  
für das moderne Wirtschaftsleben. Wirkungen auf die Arbeiter-  
schaft. Kampf der Arbeiter um den technischen Fortschritt.

Zu recht zahlreichem Besuch dieser Kurse ladet ein  
Die Ortsverwaltung.

### Deutsche Friedens-Gesellschaft.

Donnerstag, den 11. April, abends halb 9 Uhr, im  
Saal III des „Colosseum's“

### Lichtbilder-Vortrag

des Schriftstellers Richard Feldhaus-Basel über:  
„Der Krieg, wie er ist“  
(Der Feldzug in Tripolis).

Jedermann ist freundl. eingeladen. Eintritt frei.

### Feuerbestattungsverein Karlsruhe

Die verehrl. Mitglieder werden auf  
Freitag, den 12. April, abends 6 Uhr,  
in den Kleinen Rathsaal zu der

### General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung eingeladen:

- 1. Geschäfts- und Kassenbericht.
- 2. Entlastung des Vorstandes.
- 3. Behandlung etwaiger Wünsche und Anträge.
- 4. Neuwahlen.

Der Vorstand.

**Karl Hummel**  
Stahlwarenhandlung  
Rasiermesserschleifen  
Karlsruhe i. B. Werderstr. 13.

Die weltberühmten Fabrikate der Firma  
**B. Kissner, Scherenfabrik, Gross-Umstadt (Hessen)**  
sind stets in grosser Auswahl am Lager und erfolgt der  
Verkauf zu Fabrikpreisen. 170

### Schulranzen

Schulmappen, Musikmappen  
in bekannt solider Ausführung und grösster Auswahl.

### Kofferhaus

Geschw. Lämmle, 51 Kronenstr. 51  
nächt der Kriegerstr. Telefon 1451. Rabattmarken.

### Süßrahm-Margarine

Marke Holsteiner . . . . . Pfund 67 Pf.  
Marke Luisa . . . . . „ 62 „  
Eigelnb. frischer Mohr . . . . . „ 67 „  
Milk-Margarine, Bäckerei . . . . . „ 54 „

vollständiger Ersatz für Naturbutter. 6870

Gratis-Proben stehen zu Diensten.

Allein-Vertretung für Karlsruhe und Umgebung

### Kaver Rudloff

Blumenstraße 15.

Infolge unserer sehr  
billigen Preise kann  
Rabatt nicht gewährt  
werden.

Für den

## Frühjahrs-Bedarf

Geschäftsprinzip der  
Firma:  
Qualitäts-Ware bei  
sehr billigen Preisen.

# Kinder-Konfektion

Kimono-Kleidchen „Gertrud“, blau Falten-Röckchen  
auf Futter, für das Alter von 6<sup>75</sup>  
4 bis 10 Jahren . . . . . 10.75

Kinder-Kleidchen, Barchent und Kattun von 90 an

Samt-Hänger-Kleidchen, blau und braun, von 2<sup>70</sup> an

Knaben- u. Mädchen-Flanell-Blusen  
für 3 bis 10 Jahre . . . . . 2.75 1<sup>60</sup>

Knaben- u. Mädchen-Capes, blau u. farbig 2<sup>25</sup> an

Knaben-Anzüge, Woll-Cheviot . . . von 3.50 bis 8<sup>50</sup>

Prinz-Heinrich-Anzug, blau von 9.25 bis 15<sup>00</sup>

Knaben-Hosen, für 3 bis 13 Jahre, blau/taumend  
und farbig, alle Grössen/ billig

„Kieler“ Mädchen-Wasch-Kleider  
in Kattun, Drell und Copie-Stoffen, gestreift und  
getupft, gute Verarbeitung . . . . . von 4.50 bis 14<sup>00</sup>

Mädchen-Wasch-Kleider, imit. Mousseline,  
von 1.20 bis 8<sup>00</sup>

Mädchen-Wasch-Kleider, imit. Mousseline,  
von 3.50 bis 25<sup>00</sup>

Mädchen-Wasch-Kleider, Wolibatist, Voile,  
Stickerlei, v. 1.20 bis 25<sup>00</sup>

„Kieler“ Knaben-Wasch-Anzüge in Kattun,  
Satin-Augusta und Drell, gute Verarbeitung, von 3.50 bis 15<sup>00</sup>

Knaben-Wasch-Anzüge aus Regatta-Stoffen,  
von 2.20 bis 15<sup>00</sup>

Knaben-Wasch-Blusen . . . . . von 55 Pfg. bis 8<sup>50</sup>

Knaben-Wasch-Hosen in blau Satin-Augusta  
und Köper, mit u. ohne  
Leibchen . . . . . von 2.50 bis 5<sup>50</sup>

1 Posten  
**Knaben- und Mädchen-Südwester**  
1.75 1.10 75

1 Posten  
**Knaben-Sweaters**  
Grösse 1-4, Wolle, in 4 Farben . . . . . 1<sup>80</sup>

## MODEHAUS HUGO LANDAUER

Schillerstrasse 22 **M** Ecke Goethestrasse

### Metropol-Theater

Aus dem äusserst reichhaltigen Programm von Mit-  
woch den 10. bis inkl. Freitag den 12. April sind ganz  
besonders hervorzuheben:

Aus der russischen goldenen Serie Ambrosio:

### Die Braut d. Zaren

grosses russisches Drama in 2 Akten.

Tapfere Jungens. Dramatische Komödie  
von M. Petit Mangin.

Der unterirdische Weg. Ein äusserst  
spannend. Drama.

Ferner als Einlage von 7-8 und 10-11 Uhr:

### Zu Tode gehetzt

in der Hauptrolle Asta Nielsen.

Von Mittwoch den 17. bis incl. Freitag, 19. April

### Der Unbekannte

in der Hauptrolle Gräfin Wolf-Metternich.

Täglich Künstler-Konzert des Salon-Orchesters  
„Apollo“. Sonntags ab 6 Uhr, Werktags ab 8 Uhr.

Haltstelle der Strassenbahnlinie „Kühler Krug“.

### Billig! Billig! Billig!

### Waldstraße 11

Herren-, Dams- und Kinderanzüge, Damenpaletots,  
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Blusen, Schürzen,  
Manufakturwaren, Vorhänge, Stores, Bettücher, Bett-  
decken, Strumpfwaren, Herren- und Arbeitshosen,  
Herrenoberzieher und noch vieles. 7104

S. Madlener, Auktionsgeschäft.

### Bekanntmachung.

Vom Dienstag, den 9. bis mit Samstag, den 13. April 1912,  
wird in den nachstehenden Straßen die mechanische Reinigung des  
Wasserrohrnetzes vorgenommen:

Steinstraße, Markgrafenstraße, Kreuzstraße, Hebelstraße.

Ferner wird während dieser Zeit die mechanische Reinigung  
des Wasserrohr-Hauptstranges, der von der Veitertheimerallee durch  
die Garten-, Lessing-, Krieg-, Scheffelstraße und Kaiserallee zieht,  
sowohl tagsüber, wie auch Nachts bewirkt.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Erhebungen  
des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen, namentlich in  
der Südweststadt, Weststadt und in Mühlburg, nicht ganz vermeiden,  
außerdem ist das Ausbleiben des Wassers während dieser Zeit,  
namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, nicht ganz aus-  
geschlossen.

Ferner machen wir insbesondere darauf aufmerksam, daß bei  
Benutzung von Badeöfen entsprechende Vorsicht angewendet werden  
muß. Es empfiehlt sich dringend darauf zu achten, ob dem in  
Benutzung genommenen (brennenden) Badeofen auch tatsächlich  
Wasser entströmt; beim Aufhören des Ausfließens des Wassers  
ist sofort die Betienung abzustellen, bezw. der Gashähne zu  
schließen. 7091

Von dem bei dieser Arbeit notwendig werdenden gänzlichen  
Abstellen der Wasserleitungen in den einzelnen Straßen werden  
wir den betreffenden Wasserabnehmern vorher noch besonders  
Kenntnis geben.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Karlsruhe.

### Gesucht

bei dauernder Beschäftigung für sofort einige erstklassige

### Großküch-Arbeiter für Civil.

Schröder & Fränkel, Hoflieferanten, Kaiserstraße  
211. 7080

### Dr. Thompson's

### Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

„Eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird  
auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern  
und Abseifen. Es ist daher im Haushalt  
unentbehrlich“

### Neue Pfalz

Bahnhofstraße 34.  
Jeden  
Donnerstag  
Schlachtag.

Regelabende zu vergeben.  
7152 C. Better, Wirt.

### Pferd

7jährig, fehlerfrei, zu verkaufen.

### Wilhelm Wagner,

Wülfingen. 7159

Rutsenstr. 57 sind zwei Schlaf-  
stellen zu vermieten. In er-  
fragen im 1. Stock daselbst.



# Auffallend billig!

## 4 Serien Engl. gemusterte Kostüme Stoffe

110/130 cm breit

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1 <sup>25</sup> <sub>M</sub>	1 <sup>95</sup> <sub>M</sub>	2 <sup>95</sup> <sub>M</sub>	3 <sup>95</sup> <sub>M</sub>

## 4 Serien Uni Kleiderstoffe

Kammgarn	Wollbatist	Popeline	Serge
Reine Wolle schöne Qual. Mtr.	108/110 cm breit mod. Farben Mtr.	108/110, schöne Qual. aparte Farben Mtr.	108/110, reine Qual. elegante Qual. Mtr.
1 <sup>25</sup> <sub>M</sub>	1 <sup>35</sup> <sub>M</sub>	1 <sup>95</sup> <sub>M</sub>	2 <sup>10</sup> <sub>M</sub>

### Helvetia-Seide

Reine Seide, waschbar, für Blusen und Kleider, in modernen Farben  
Mtr. 1<sup>10</sup><sub>Mk.</sub>

GESCHWISTER

# KNOPF.

### Kammgarn-

Cheviot 130 cm breit,  
marine, schwere Qual. Mtr. 2.45 1<sup>95</sup><sub>Mk.</sub>

7189

## Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen im Bezirk Karlsruhe.

Es haben zu erscheinen:

Sämtliche Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, Reservisten, Dispositionsurlauber, die Halbinvaliden, die nur Garnisationsfähigen und die hinter die letzte Jahresklasse der Landwehr I und II Zurückgestellten der Jahrgänge 1899 bis 1911, alle noch nicht zum Landsturm I bezw. Landwehr II übergeführten Ersatzreservisten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Am Mittwoch, den 10. April 1912, vormittags 8.40 Uhr, in Blankenloch in der Wirtschaft zum „Schwanen“:  
Die Mannschaften der Gemeinden Büchig und Soggsfeld.

Am Mittwoch, den 10. April 1912, vormittags 9.40 Uhr, in Blankenloch in der Wirtschaft zum „Schwanen“:  
Die Mannschaften der Gemeinde Blankenloch.

Am Mittwoch, den 10. April 1912, vormittags 11.30 Uhr, in Friedrichstal im Gasthaus zur „Rose“:  
Die Mannschaften der Gemeinde Spöck.

Am Mittwoch, den 10. April 1912, nachmittags 12.30 Uhr, in Friedrichstal im Gasthaus zur „Rose“:  
Die Mannschaften der Gemeinden Friedrichstal und Staffort.

Am Donnerstag, den 11. April 1912, vormittags 8.40 Uhr, in Graben im Gasthaus „Babilischer Hof“:  
Die Mannschaften der Gemeinde Graben.

Am Donnerstag, den 11. April 1912, vormittags 10 Uhr, in Graben im Gasthaus „Babilischer Hof“:  
Die Mannschaften der Gemeinde Lieboldsheim.

Am Freitag, den 12. April 1912, vormittags 8 Uhr, in Linsenheim in der Wirtschaft zum „Abler“:  
Die Mannschaften (Reserve und Landwehr sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften) der Gemeinde Linsenheim.

Am Freitag, den 12. April 1912, vormittags 9 Uhr, in Linsenheim in der Wirtschaft zum „Abler“:  
Die Mannschaften der Gemeinde Hochstetten und die Ersatzreservisten der Gemeinde Linsenheim.

Am Freitag, den 12. April 1912, nachmittags 12.15 Uhr, in Eggenstein in der „Festhalle“:  
Die Mannschaften (Reserve und Landwehr sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften) der Gemeinde Eggenstein.

Am Freitag, den 12. April 1912, nachmittags 1.15 Uhr, in Eggenstein in der „Festhalle“:  
Die Mannschaften der Gemeinde Leopoldshafen und die Ersatzreservisten der Gemeinde Eggenstein.

Am Sonnabend, den 13. April 1912, vormittags 8 Uhr, in Karlsruhe im Exerzierhaus des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 auf dem Exerzierplatz:  
Die Mannschaften der Gemeinde Sulach.

Am Sonnabend, den 13. April 1912, vormittags 9 Uhr, in Karlsruhe im Exerzierhaus des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 auf dem Exerzierplatz:  
Die Mannschaften der Gemeinde Knielingen.

Am Sonnabend, den 13. April 1912, vormittags 10 Uhr, in Karlsruhe im Exerzierhaus des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 auf dem Exerzierplatz:  
Die Mannschaften der Gemeinden Leutchnereut und Weischnereut.

Es haben zu erscheinen:

Die Mannschaften der Stadt Karlsruhe, einschließlich der Stadtteile Mühlburg, Veierthelm, Rintheim, Ruppurr, Grünwinkel und Daglanden:

I.

Am Montag, den 15. April 1912, vormittags 7.45 Uhr, die Offizier-Aspiranten aller Waffen der Jahrgänge 1899 bis 1911.

II.

Infanterie, Jäger, Schützen und Maschinengewehr-Truppen, sowie Volksschullehrer, welche als solche 1 Jahr gedient haben (ausgeschlossen Krankenträger und Wäschmadergehilfen.)

Am Montag, den 15. April 1912, vormittags 8.45 Uhr.  
Die Jahresklassen 1909, 1910 und 1911 und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften aller Waffen und Jahrgänge, soweit sie noch keine Entscheidung über ihr Militärverhältnis bekommen haben.

Am Montag, den 15. April 1912, vormittags 10 Uhr,  
Die Jahresklasse 1908.

Am Dienstag, den 16. April 1912, vormittags 7.45 Uhr.  
Die Jahresklasse 1907.

Am Dienstag, den 16. April 1912, vormittags 9 Uhr.  
Die Jahresklasse 1906.

Am Dienstag, den 16. April 1912, vormittags 10.15 Uhr.  
Die Jahresklasse 1905.

Am Mittwoch, den 17. April 1912, vormittags 7.45 Uhr.  
Die Jahresklasse 1904.

Am Mittwoch, den 17. April 1912, vormittags 9 Uhr.  
Die Jahresklasse 1903.

Am Mittwoch, den 17. April 1912, vormittags 10.15 Uhr.  
Die Jahresklasse 1902.

Am Donnerstag, den 18. April 1912, vormittags 7.45 Uhr.  
Die Jahresklasse 1901.

Am Donnerstag, den 18. April 1912, vormittags 9 Uhr.  
Die Jahresklasse 1900.

Am Donnerstag, den 18. April 1912, vormittags 10.15 Uhr.  
Die Jahresklasse 1899.

### III. Spezialwaffen:

Kavallerie, Feld- und Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn-, Telegraphen-, Kraftfahr- und Luftschifftruppen, Train einschl. Krankenträger, Sanitätspersonal, Veterinärpersonal, Oekonomisch-handwerker, Wäschmadergehilfen, Zahntechniker-Aspiranten und Appfittanten, Arbeitsoldaten, außerdem sämtliche Mannschaften der Garde und Marine.

Am Freitag, den 19. April 1912, vormittags 7.45 Uhr:  
Die Jahresklassen 1909, 1910 und 1911.

Am Freitag, den 19. April 1912, vormittags 9 Uhr:  
Die Jahresklasse 1908.

Am Freitag, den 19. April 1912, vormittags 10.15 Uhr:  
Die Jahresklasse 1907.

Am Samstag, den 20. April 1912, vormittags 7.45 Uhr:  
Die Jahresklasse 1906.

Am Samstag, den 20. April 1912, vormittags 9 Uhr:  
Die Jahresklasse 1905.

Am Samstag, den 20. April 1912, vormittags 10.15 Uhr:  
Die Jahresklasse 1904.

Am Montag, den 22. April 1912, vormittags 7.45 Uhr:  
Die Jahresklasse 1903.

Am Montag, den 22. April 1912, vormittags 9 Uhr:  
Die Jahresklasse 1902.

Am Montag, den 22. April 1912, vormittags 10.15 Uhr:  
Die Jahresklasse 1901.

Am Dienstag, den 23. April 1912, vormittags 7.45 Uhr:  
Die Jahresklasse 1900.

Am Dienstag, den 23. April 1912, vormittags 9 Uhr:  
Die Jahresklasse 1899.

### IV. Ersatzreservisten:

Am Dienstag, den 23. April 1912, vormittags 10.15 Uhr:  
Die Jahresklassen 1909, 1910 und 1911.

Am Mittwoch, den 24. April 1912, vormittags 7.45 Uhr:  
Die Jahresklasse 1908.

Am Mittwoch, den 24. April 1912, vormittags 8.15 Uhr:  
Die Jahresklasse 1907.

Am Mittwoch, den 24. April 1912, vormittags 9.45 Uhr:  
Die Jahresklasse 1906.

Am Donnerstag, den 25. April 1912, vormittags 7.45 Uhr:  
Die Jahresklasse 1905.

Am Donnerstag, den 25. April 1912, vormittags 8.30 Uhr:  
Die Jahresklasse 1904.

Am Donnerstag, den 25. April 1912, vormittags 9.15 Uhr:  
Die Jahresklasse 1903.

Am Freitag, den 26. April 1912, vormittags 7.30 Uhr:  
Die Jahresklasse 1902.

Am Freitag, den 26. April 1912, vormittags 8.15 Uhr:  
Die Jahresklasse 1901.

Am Freitag, den 26. April 1912, vormittags 9 Uhr:  
Die Jahresklasse 1900.

Am Freitag, den 26. April 1912, vormittags 9.45 Uhr:  
Die Jahresklasse 1899.

Fehlen bei der Kontroll-Versammlung, Zuspätkommen sowie Erscheinen zu einer anderen als für die Jahresklasse festgesetzten Kontrollversammlung wird mit Arrest bestraft.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.  
Befreiungsgeluche sind spätestens 5 Tage vor den betreffenden Kontrollversammlungen an den Bezirksfeldwebel einzureichen.

Königliches Bezirkskommando Karlsruhe.

## Residenz-Theater

30 Waldstraße 30.

Mittwoch 10.,

Donnerstag 11.,

Freitag 12. April 1912:

## Desdemona.

Wunderbar gespielt von dem berühmten Schauspieler Cinar Löwe und von dessen Gattin, eine mindestens ebenso berühmte Schauspielerin.

Zauntönig-Polka, Tonbild.

## Griechische Typen.

Interessante Naturaufnahme.

In anmutigen Bildern sehen wir mehrere griechische Typen. Es ist reizend, diese sonderbare Tracht mit den kurzen, duffigen Röckchen zu sehen. Der Nationaltanz bietet sehr interessante Momente. In den Freiungskriegen Griechenlands gegen die Türken hat diese Tracht eine heldenhafte Rolle gespielt.

Klebebuch treibt Kammermusik, Humoreske.  
Ausführlicher Text auf dem Programmzettel enthalten.

## Durch Nacht zum Licht.

Drama.  
Ausführlicher Text auf dem Programmzettel enthalten.

## Die schöne Nelly.

Humorvoll.  
Kinematographische Zeitung.  
Aktuell.

Zigomar II. Großer Kinematographischer Abenteurer.  
Zyklus in 4 Akten. 7151

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten: Anna Maria, B. Hil. Duelle, Fuhrmann. — Karl Heinrich, B. Sch. Bils. Hed. Schlosser. — Hedwig Marie, B. Robert Kercher, Kanzleiaspirant. — Hans Friedrich, B. Gottlob Huber, Kaufmann. — Julius, B. Bonifazius Heg, Bahnarbeiter.

Gehaufgebote: Emil Grunewald von hier, Telegraphen-Assistent hier, mit Frieda Herrmann von hier. — Ferdinand Meidert von hier, Monteur hier, mit Katharina Wegner von Hambach. — Karl Raier von Waldbühl, Reservebezieher hier, mit Luise Seig von Lieboldsheim. — Alexander Frassa von Doodbad, Tagelöhner hier, mit Luise Nauß, geb. Zabler von Stuttgart. — Markus Reher von Reicholsheim, Zuschneider in Reicholsheim, mit Fanny Reutlinger von hier. — Dr.-Ing. Richard Behel von Dühren, Diplom-Ingenieur in Berlin, mit Anna Schöpfer von Lörrach. — P. K. Reich von Schlierbach, Bäcker hier, mit Luise Tidwolf von Knielingen.